

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Höchst-schuldiges und Unschuldiges Ehren-, Danck- und Gedenck-Mahl**

**Wacks, Adam Christian**

**Heilbronn, 1733**

[urn:nbn:de:bsz:31-2215](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-2215)

Höchst-schuldiges und Unschuldiges  
 Ehren, Danck, und Gedenc, Stahl

Bev Der

Einseck- und Einsegnung in die Ruhe-Stätte  
 Seiner Herzlichkeit,

Deß

Von Gottes Weisheit Hochbegabt- und in so vieler  
 Augen und Herzen Hochgeacht- Hochberühmt- nun Hoch-  
 zubetrauenden, in **W. B. B.** Ruhenden und  
 Verherlichten

Sein Burgermeisters

D. Adam Christian

Wacksen,

Mit ungefaßten Worten mündlich  
 dargelegt,

Und nun mit Einfließung einiger, wegen erforder-  
 ter Kürze ausgelassener Anmerkungen,  
 schriftlich verfasset

Von

Einem der geringsten devotesten Avertwandten

M. C. A. M. d. z. P. z. U. ÖW.



Heilbronn: Gedruckt bey Johann Michael Majern / 1733.

...  
...  
...  
...  
...

...  
...  
...  
...

...  
...  
...  
...  
...

...

D. ...

...

...  
...

...  
...  
...

...  
...



...



I. I. I.



in Hochansehlicher und mit mir schmerzlichst = betrübter Trauer = Umstand bewundre und mißdeute nicht / daß ich mich / als ein von der Ferne gekommener / unterwinde an gegenwärtiger Stätte / wo man sonst mit verhülltem Angesicht stille schweiget / wieder die allhiefige Gewohnheit den Mund aufzuthun. Das / durch gegenwärtigen harten Fall gebrochene Herze / hat die Augen gebrochen / und bricht nun auch den Mund. Ist es erlaubt zu weinen ; ist es andern gegönnet ihre Klage / ihr Seuffzen / ihre Hochachtung / ihre Danckbarkeit in gebundenen und gepreßten Reden / zu dieser allerbetrübesten Stunde außzutheilen ; so wird auch mir erlaubt seyn mit stammelnder Zunge einige Worte / bey dem Sarg und der Grufft eines so Hohen und Unschätzbaren Herrn und Freundes / auszuschütten / um so viel mehr / da ich / als der geringste un-

X 2

ter

ter den Añverwandten/ wegen weiter Entfernung nicht mehr so glücklich gewesen/ noch einige Blicke von dieser nummehr vor unsern Augen verdunkelten Hoffnungs- und Lebens-Sonne zu sehen.

Ich unterfange mich nicht eine Rede zu halten: dann ich bin kein Redner/ und erlaubet solches weder Zeit/ Ort/ noch Tüchtigkeit. Mein Vorhaben ist auch nicht/ eine weitläuffige Klage anzustimmen: dann von Klagen/ Beflagen/ Weinen und Trauren ist vorhin alles voll. Lacrymæ loquuntur! Die Thränen vieler Hundert reden laut genug. Diese große Reichs-Stadt ist in diesen Tagen zu einem Bochim worden / ( ein Ort der Weinenden / da Groß und Klein zusammen weint/ und dieser Tod so vielen recht ans Herz pocht; ) Weilbronn ist in so vieler Herzen und Augen in einen bitteren Salzbrunnen verwandelt/ der sich durch die allerbitterste Thränen ergießt. Israel führt bittere Klage/ wann ihm ein Joseph/ ein Vater des Landes; ein Samuel/ ein göttlich-weißer Regent und Richter/ durch den Tod von den Häupten genommen wird. Es ist nicht ein bitterer Vermuth-Stern/ sondern ein hellleuchtender/ lieblicher Tugend-Regenten-Trost- und Freuden-Stern ist gefallen und verdunkelt; und siehe! dadurch seynd viele Wasser bitter und trübe worden. Ja was Wunder / wann wir weinen/ und die Gegenwärtige bey dieser Lichtes-Verdunklung in die tieffste Trauer gesetzt sind? Trauren doch fremde Strassen und Gassen / und ich habe auf meiner Hieber-Reiß auch an fremden Orten ein großes Betrauren vermerckt / daß der HERR einen so Vortrefflichen Herrn noch so bald sterben lassen. Es geht hier nicht/ wie von jenem geschrieben stehet / man werde ihn nicht klagen: Ach Bruder! ach Herz! ach Edler! Sondern aller Mund ist mit einem solchen allerkläglichsten Ach! angefüllt: Ach Herz! ach Edler! ach Bruder! ach Vater! ach des großen Freunds! des Treflichen lieben Manns! des großen Wohlthäters! Ach! daß dieses Herz gebrochen / daß dieser Mund geschlossen/ diese Hände

Hände gesunken / dieses Angesicht hinweg / aus welchen  
lauter Weißheit / Liebe / Wohlthun und Erquickungen /  
als aus einem lebendigen Heilbronnen / geflossen!

Ach! daß wir die Herzlichkeit Gottes sehen möchten/  
von deren der liebe Heyland einer / über den Tod ihres Bru-  
ders so sehr betrübten Martha, sagte / und wir einen solchen  
Glauben / solche zu sehen / haben könnten / daß der Herz  
einen schon drey Tag entseelt- liegenden Eleazarum wieder  
lebendig machen / herfür ruffen / und aufs Neu uns im Le-  
ben schenken möchte! Utinam viveret! Doch ja Er  
lebet! Unser Theurester Herz Burgermeister lebet!  
Vivit! Er lebet in seinem GOTT / dem Er gelebt in der  
Zeit / dem lebt Er vielmehr in der Ewigkeit. Er lebet in  
dem unauflöschlichen Angedencken der Seinigen / und  
wir werden / so lang wir leben / sein Allertheurestes Bild-  
nuß nie genug mit unsern Gemüths- Augen anschauen  
können. Er lebet in der Ruhe / und ist eingegangen in  
seine ewige Herzlichkeit.

Zwey Worte seynd mir unter der so wichtigen Lei-  
chen- Predigt / über diesen Hingang Unsers Theuresten  
Herzn Burgermeisters eingefallen; nemlich die Worte/  
mit welchen der Große GOTT selbst dem Großen  
Herzn seines Reichs / folglich auch seinen Glaubigen / die  
Ihme angehören / parentiret / und von seinem Propheten  
Esaia hat schreiben lassen: Seine Ruhe / heißt es / wird  
Ehre seyn. Ruhe ist der Seele des Gerechten bereitet  
in ihrem Gott: Ruhe dem Leib in dem stillen Schlaff-  
kammerlein / in dem Schooß der Erden / die unser aller  
Mutter ist. Eine Ruhestätte / nicht zur Wollust dieses  
Lebens erbauet / wie öfters die Große in der Welt pfe-  
gen / welche sie eine kurze Zeit / unter vieler Unruh / besi-  
ßen / und solche über ein kleines wiederum verlassen  
müssen; Sondern eine / durch das Grab Jesu selbst  
zur Ruhe geheiligte Grufft- Stätte, da die Seelige / die  
dem Herzn gelebt / und Ihme / ja in Ihme gestorben /  
ruhen von all ihrer Arbeit / da sie keine Qual und kein  
Schmer-

) (

Schmerzen mehr berührt. Ruhe / womit / und über welcher sich auch die Glaubige bey dem Hintritt aus der Zeit / trösten und zu Frieden stellen / daß sie / wie sonst bey denen härtesten Zufällen / sich selbst zu sprechen : Sey nun wieder zufrieden meine Seele / oder / Gehe in deine Ruhe ein / R. (Der berühmte Märtyrer Babylas, Bischoff zu Antiochien / als seine Drey Söhne vor seinen Augen getödtet worden / und der Reihe nun an ihn selbst kam ; sprach diese Worte voll Glaubens aus Psalm. 116. *revertere anima mea in requiem tuam, &c.*) Seine Ruhe wird Ehre seyn / zu welcher die Geister der Gerechten gelangen und eingeführet werden.

Abermahlen eine Ehre und Herzlichkeit nicht dieser Welt / welche als ein Schatten dahin gehet / und welche die Christliche Großmuth / und große Demuth / unsers / im **HERRN** ruhenden Herrn Burgermeisters also verläugnet / daß / wie wir in der Predigt mit Nachdruck berichtet worden / Derselbe expresse verbotten : Nicht viel Ruhmens von Ihme zu machen. Und ich selbst erinnere mich / daß dieser Hochbegabte und Höchstbeliebte Herr / als Ihme vor einigen Jahren hohe und liebe Freundschaft zu der / Ihme besonders zugedachten Regenten- Würde / in einigen Carminibus gratulirt , und Ihme das Prædicat **Groß** beygelegt / Er solches in verschiedenen Exemplarien mit eigener Hand aufgestrichen / und gesagt : Dieses **Groß** gebühre nur dem Großen **GOTT** im Himmel / und großen Majestäten auff Erden. So groß war / wie gesagt / Seine Großmuth und große Demuth / daß Er nicht wolte heißen / was Er doch auch in denen Augen vieler Großen selbst war / da andere oft gerne wären oder hiessen / was sie in der That nicht seyend. Er kannte und wußte eine andere Herzlichkeit / zu welcher die Glaubige sollen erhaben werden vor dem Stuhl des Lamms ; diejenige Herzlichkeit / von deren der Heyland selbst gesagt / und sie vor die Seinige aufgebetten :  
**Vater /**

Vater / ich will / daß / wo ich bin / auch die bey mir seyen / die Du mir gegeben hast / daß sie meine Herzlichkeit sehen. Ruhe und Herzlichkeit sind also die Zwey Worte / welche ich an dieser Trauerstätte / zur Verehrung eines so Theuren Herrn / und zum Trost vor die so tieff verwundete Herzen der Seinigen / mit devotestem Herzen und Mund / habe aussprechen wollen. Und da ich bey dem Ausgang auß dem Trauerhause zu dieser / mit Tausend Thränen gewenheten Ruhestätte / vermerckt / Daß es einer ächzenden Naëmi mit Ihrem geliebtesten Herrn Sohn nicht entgegen / auch in Ihrem Rahmen Unserm / in **W. W. W.** ruhenden Herrn Burgermeister / an dieser Stell den letzten Abschied zu geben / und Ihr Allertheurestes Haupt und Herz mit seinem erblaßten Leichnam in seine Ruhe einzuseegnen ;

So nehme dann hin dieses letzte VALE !  
 Du lieber Mann ! Du Theures Haupt  
 und Herz ! Mein Vater ! Mein Vater !  
 Du Theurer Freund ! schlasse sanfft und ruhe wohl in der geseegneten Ruhe der glaubigen Vä-  
 ter. Der **W. W. W.** der Ruhe erquicke Deinen Edlen Geist vor seinem Angesichte. Der ewige Vergelter lasse die ewige Seegen in reichem Maße über Dich kommen / zur Vergeltung all deren Treu-  
 Liebe / Vorsorg und Wohlthaten / welche Dein Haus / so viele Freunde / so viele Dürstige / welche auch Ich und die Meinige / besonders meine / Dich mit Kindlichen Thränen begleitende Kinder /



überfließend genossen. Ach! der **HERR**,  
**HERR**, seye Dein ewiger Lohn, und cröne Dich  
 mit unendlicher Freude und Bonne! Du bist auf-  
 genommen in die Herzlichkeit, in das Paradies  
**Gottes**.

**ADAM** ist wieder gelanget zu  
 Seiner Paradiesischen Röthe und Schönheit/ (rubuit,  
 pulcher fuit,) und genießt der Früchten von dem Baum  
 des Lebens. Nun wirst Du gesalbet mit dem Del der  
 Freuden zu einem rechten **CHRISTIAN**,  
 als ein König und Priester vor **GOTT** zu stehen im  
 heiligen Schmuck.

Du **Thurer Mann**! Deine Leuchte  
 kan nicht mehr erlöschen, sondern leuchtet als ein  
 ewiges Licht, und als eine seelige Himmels-  
 Kerze auff dem goldenen Altar, vor den Augen un-  
 sers **Gottes** und des Lammes.

So genieße dann Deine Seeligkeiten, womit  
 Dich Dein **GOTT** cronet, und werde ver-  
 klaret von einer Klarheit zu der andern. Ruhet  
 aber auch wohl ihr Todten-Beine, die ihr Dieses  
 Kostbare Gebäu getragen habt! Ruhet wohl  
 Ihr **Greue Hände**, Du **Thures**  
**Haupt**, Du **Greuer Mund**! Ruhet in  
 der geseegneten Ruhe, welche **JEHESU** in  
 seinem Grabe gestiftet hat. Die Rechte des  
**HERREN** bewahre Euch, daß keines zubro-  
 chen

chen werde ungestöhrt, bis diese nunmehr sich  
 schliessende Grufft wieder aufgehet, und Ihr auß  
 der Erden ewig werdet verkläret werden. Ruhe  
 dann nochmahlen wohl **Du Theures Haupt,**  
**Du Theurer Freund!** ꝛ.

**Ja!**

**Ruhe Theurer Burgermeister,**  
 Als ein Mitglied seel'ger Geister,  
 Ruhe wohl in Deinem Gott,  
 Der Dir halff in Noth und Tod;  
 Dem Du lebtest, Dem Du starbest,  
 Durch Den Du den Preis erwarbest,  
 (Ja!) **GOTT und Menschen** } werth zu seyn  
           **Freund und Feinden** }  
 Als ein Licht vom grösten Schein:  
 Hier und dorten hell zu fundeln,  
 Nichts soll deinen Glanz verdunkeln.

Darum / Darum /

**Hochbetrübte weinet nicht,**  
 (Luer Haupt, Luer Herz,  
   Luer Freund!)  
 Ruht und glänkt im ew'gen Licht;  
 Da wir einst Ihn wieder sehen,  
 Die wir jetzt im Trauren stehen,  
 Wann wir auch (gleich Ihm) <sup>zur Ruh</sup> zu Grabe gehen.

XXX

**Grab.**



## Grab-Schrift.

**S**ter ruht der Theure Wackz,  
Dem **WWT** selbst einge-  
gossen

Der Weisheit Ebenbild, ein rares  
Jugend-Bicht.

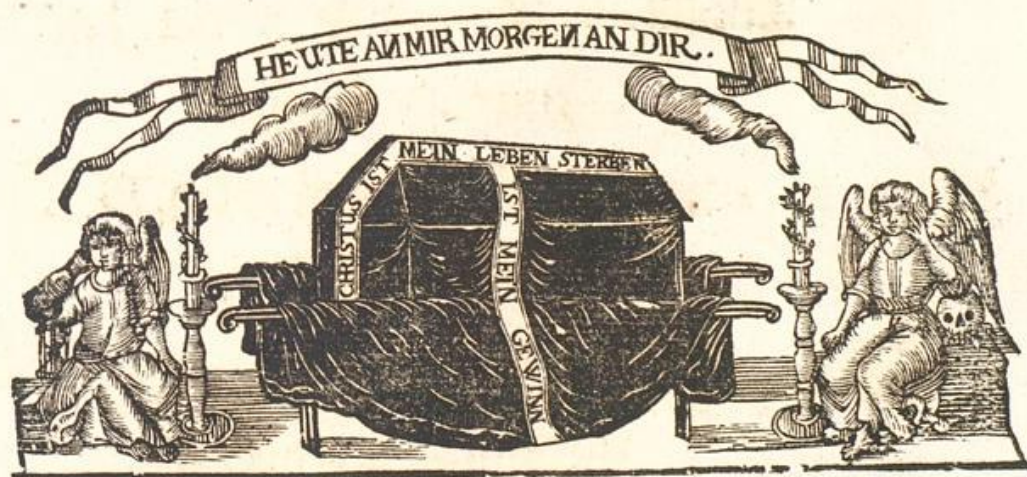
Nun ist dem Sichtbarn nach im Tod Er  
zwar zerflossen,

Und unser frühes Aug schaut nicht  
mehr sein Gesicht:

Dort aber wird sein Glanz unendlich sich  
vermehrten,

Wann

Wann Gott, Geist, Seel und Leib,  
 verklärt vor seinem Thron;  
 Und hier soll Seinen Ruhm, was  
 Sächsisch ist, verehren:  
 Der in Sachsen Nahme wächst  
 Gottlob in Heinem  
 Sohn.



Ein-...  
...

...  
...  
...  
...  
...  
...  
...  
...  
...





# EPICEDIA.

I.

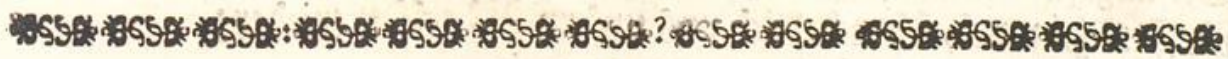
**W**acksius ille perit: doleo fatalia mortis:  
 Nam mihi jamdudum fidus amicus erat.  
 Tam chari capitis, meritis fulgentis ubi-  
 que,

Non desiderii est pudor atque modus.  
 Postque Tuam mortem stabit virtutis imago:  
 Dignum laude virum Musa perire vetat.

*Hæc in nunquam desituram memoriam  
 beate defuncto Consuli adscribere voluit*

Ioachimus Friedericus de Pfeil,

*Serenissimi Württembergiæ Ducis  
 Consistorii Curiaque Ecclesiasticæ Director.*



II.

**N**on ceræ liquidæ Wacksii præstantia facta  
 Heilbronna inscripsit, cordibus ista suis.  
 Nascentes morimur, pendetque ab origine finis.  
 Sit: moreris Wacksii! Laus Tua non moritur.

Jo. Eberhardus Georgii,  
 S. W. D. Conf. Regim, & Cam.  
 Duc. Procurator,

(A)

II,

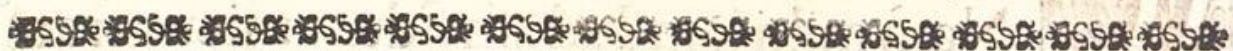
## III.

Was ist / Betrübtes Haus / dein Mann und Vater tod /  
 Ein Mann von grosser Treu bey dem gemeinen Weesen /  
 Ein unverfälschter Freund ; drum fränckt mich deine Noth /  
 Und weil ich mit gerührt / kanst du mein Beylend lesen.  
 Doch / da es GOTT so fügt / soll diß mein wünschen seyn :  
 Er selbst bring diß Leyd mit anderm wohl herein !

Also beklaget das frühzeitige Absterben  
 des Seel. Herrn D. Wachsen

Frid. Wilhelm Frommann / Lic.

Hoch - Fürstl. Württembergischer Regierungs - und  
 Consistorial - Rath / auch Kirchen - Kastens Advoc.



## IV.

## Trauer = Madrigal.

Was vor ein seuffzend Ach ! durchdringt Stadt, Land und Luft ?  
 Der theure Wachs liegt schon in seiner Todten - Gruft !  
 Ein Mann, den GOTT, Fürst, Stand und Burgerschaft geliebet.  
 Was Wunder, daß die Welt um Ihn sich so betrübet ?  
 Wann Mann und Vater weicht, der Burger Anker bricht,  
 Der Muses Pfeiler fällt, der Freunde Mastbaum liegt,  
 Der Armen Trost ein Leichen - Stein bedecket,  
 Und die Gerechtigkeit Cypressen selbst aufstecket,  
 Die Weißheit ächzt, und opffert Klage - Lieder,  
 Und, bey der falsch - und heuchlerischen Zeit,  
 Die ungefärbte Redlichkeit  
 Rufft : Himmel, schencke doch uns unsern Wachsen wieder ;  
 So ist der Schmerz recht hart und ungemeyn,  
 Und wie kans anderst seyn ?  
 Geschickter / treu und frommer Männer Scheiden  
 Ist warlich allezeit ein allgemeines Leiden.

Dieses wolte dem Wohlseel. Herrn Burgermeister zu letzten Ehren  
 aufrichtig beysetzen ein / sowohl in seinem Leben / als auch nach des-  
 sen Tod / dem hochwehrtten Wachsischen Haus treuverbundenster  
 Freund und Diener.

W. R. C.

v.

## V.

Schmerz, Ehre, Danckbarkeit thut Theursten Dich beklagen:  
 Der Schmerze weil Dein Tod mir recht zu Herzen dringt.  
 Die Ehre, weil von nichts, als Ehre ich kan sagen,  
 Die Du mir angethan, und mein Hertz wieder bringt.  
 Ich dancke tausendmahl Dir und den Lieben Deinen  
 Und werd es jederzeit getreu und redlich meinen.

So beklage und beehre den seeligen Tod Ihres im Leben theursten  
 Gönners mit herzlichem Danck vor viele aussichtig erzeigte Liebe/  
 und empfehle sich mit den Ihrigen denen werist hinterlassenen zu  
 fernerer faveur. Ein Derofelben Ergebenste.

C. W.



## VI.

Da man  
 Herrn D. Wacks  
 nicht mehr bey dem Grabs erblickt,  
 so wird  
 nach Seinem Tod  
 ein Klag-Lied  
 eingeschickt,  
 Das hier auf dieses Blat  
 zween Freunde  
 hingeschrieben,  
 die  
 diesen theuren Mann  
 auch nach dem Tode  
 lieben.

Lebens-würdiger Regente!  
 Vater deines Vaterlands!  
 Hochgepries'ner Consulente!  
 Zierde des gelehrten Stands!  
 Theurer Wacks / der Bürger Freude /  
 Und der Musen-Schaar Patron!  
 Scheidest du / zu ihrem Leide /  
 Leider! Leider! schon davon?

Soll dein ungemeines Wissen /  
 Deine Klugheit und Verstand /  
 So man hier bewundern müssen /  
 Deine Treu vors Vaterland  
 Durch den kühlen Sand der Erden  
 Denen / die Dich hoch geliebt /  
 Auf einmahl benommen werden?  
 Ach! das machet ja betrübt.

(A) 2

Deine



Deine Bürger sieht man weinen /  
 Da sie Dir zur Leiche gehn ;  
 Und wie schmerzt es nicht die Deinen /  
 Da Sie Dich erblasset sehn ?  
 Rathhaus / Schule und Klienten  
 Trauren bey dem Grabe . Stein /  
 Ja auch unsren Schwäb'schen Ständen  
 Muß dein Tod empfindlich seyn .

Dir war nichts so angelegen /  
 Als das allgemeine Wohl .  
 Warest Du beyhm Creyß zugegen /  
 Da man das befördern soll /  
 Was den Ständen Nutzen giebet /  
 O so hat Dein kluger Geist  
 Allezeit das mit . beliebter /  
 Was demselben nützlich heist .

Keine Unbequemlichkeiten  
 Kunten Dir im Wege stehn /  
 Daß du nicht zu allen Zeiten  
 Auf der Stände Flor gesehn ;  
 Wer dich kennet / muß gestehen /  
 Daß Dein trefflicher Verstand  
 Zum gemeinen Wohlergehen  
 Alle Sorgfalt angewandt .

Dein ganz ungemein B . mühen  
 Vor das allgemeine Wohl /  
 Musste Dir das selbst entziehen /  
 Was Dein eignes fördern soll .

Augsburg den 1. May 1733.

Wie ein Licht bey Freuden . Festen  
 Andern dient / sich selbst verzehrt /  
 So hast Du zu andrer Besten /  
 Theurer Wack's ! Dich selbst verzehrt .

Doch Du lebst / und wirst auch leben /  
 Ob Du gleich gestorben bist .  
 Man wird Dich mit Ruhm erheben /  
 Wenn man Deine Schriften liest .  
 Männer / die / wie Du gerathen /  
 Sterben keines weges nicht /  
 Weil man noch von ihren Thaten  
 Nach dem Tode rühmlich spricht .

GOTT belohne Deine Mühe /  
 Die Du vor das Vaterland  
 Hier und draussen / swat und frühe  
 Unermüdet angewandt /  
 Mit viel Segen an den Deinen /  
 Die Dein Tod zu Boden drückt /  
 Daß Sie wieder / nach dem Weinen /  
 Seine Gnaden . Hand erquickt .

Nun wir sehen Dich nicht wieder /  
 Wie wir Dich vor dem gesehn /  
 Deme schon erstarrte Glieder  
 Können nicht zum Cranse gehn ;  
 Daß wir Dich ungern vermissen /  
 Allerliebster Herzens . Freund !  
 Das thut dieses Blat zu wissen /  
 Das von Freunden hier erscheint .

Johann Thomas von Kauner / älter.

Joseph Sigismund Augustin von Moeherr.



## VII.

## Anrede an die Hochbetrübtte Frau Wittwe!

**S**erecht / Hoch Edle Frau / gerecht sind ihre Zähren /  
 Die Sie dem Eh . Gemahl zu Ehren noch vergießt !  
 Was könnte sonst so wohl die Lieb und Treu erklären /  
 Als dieser Perlen Zahl / die aus den Augen fließt ?  
 Hab ich des Eh . Herrn Tod nicht unbethränt gelassen /  
 Da mir ein Freund verblaßt / den ich sehr hoch geschätzt /

Von

Von dem es sich nicht läßt in kurze Zeilen fassen /  
 Wie sehr desselben Huld und Umgang mich ergözt;  
 So kan ich wohl verstehn / wie sehr es Sie muß schmerzen /  
 Da Sie des Hauptes Cron in Sarg und Grab versteckt;  
 Ich seh / es trennen sich zwo treu-verbundene Herzen /  
 Von welchen eines stets dem andern Trost erweckt.  
 Ach! freylich ist nunmehr der Freude Quell verstiegen /  
 Da sich Naemi Nahm in Mara wandeln muß;  
 Nunquillet Leid und Weh aus Wohlstand und Vergnügen /  
 Des Glückes Sonnen-Schein wird nun ein Thränen-Guß.  
 Ich wiederhohle dann: Gerecht sind Ihre Zähren!  
 Doch Ihre Tugend flößt mir das Vertrauen ein /  
 Sie werde / Wehrteste / der Pflicht ihr Recht gewähren /  
 Als Christin aber auch im trauren mäßig seyn.  
 Hat Ihr zu andrer Zeit des Höchsten Winck beliebt /  
 Wenn er etwas von Kreuz und Schmerzen zugeschickt /  
 Daß sich Ihr Herz zwar / doch aber so betrübet /  
 Daß die Gelassenheit allzeit herfürgeblickt;  
 Wohlhan so wird Sie auch bey diesem Riß gedencken /  
 Ein warm und weiches Wachs in GOTTES Hand zu seyn /  
 Das Er / als Künstler / kan nach seinem Willen lencken /  
 Drückt Er Sie gleich izund in Jammer-Formen ein.  
 Ein Christen-Hertz darff nicht dem kalten Wachsße gleichen /  
 Das sich nicht bilden läßt / wie man es bilden will /  
 Vielmehr ersiehet es sein Ebenbild am weichen /  
 Und hält der Allmachts Hand zu aller Bildung still.  
 Ist / Edle Frau / Ihr Herz ein Trauer-Bild geworden /  
 So ist es auch ein Bild der Väterlichen Huld /  
 Denn die der Höchste liebt / versetzt Er in den Orden /  
 Der seine Ruthe küßt in Demuth und Gedult.  
 Sie wird / Betrübteste / nach diesen Jammer-Tagen /  
 Da Sie des Kreuzes Kelch nicht murrend von sich stößt /  
 Von GOTTES Lieb und Huld im Wittwen-Stande sagen;  
 Sie glaub / es werd Ihr nun viel Zucker eingefloßt.  
 Ihr angenehmer Sohn / der Ihr von GOTT gegeben /  
 Da alle Hoffnung fast ganz auffgegeben war /  
 Wird durch des Gebers Gunst als Stab und Stecken leben /  
 In ihm stellt sich dereinst der Vater lebend dar.  
 Jetzt ist Er reines Wachsß; mit GOTTES Güte und Segen  
 Prägt man des Vaters Wiß und Tugend in Sein Herz;  
 Das wird dann Ihre Brust zu Freud und Lust bewegen /  
 Damit verschwindet gar der izt empfundne Schmerz.  
 Der HERR / der alles schenckt / was uns zum Besten dienet /  
 Schenck Ihr / Sochedle Frau / diß Heyl zu seiner Zeit /

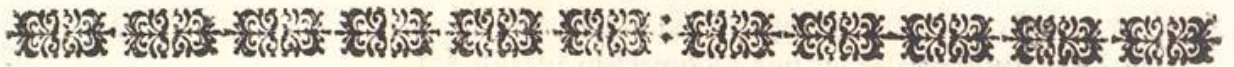
(B)

Inzwi

Inzwischen da Ihr noch die Ernd in Hoffnung grünet /  
 Und da der liebste Sohn sich erst den Künsten wehrt /  
 Gebt Ihr der Höchste selbst den Trost in Ihre Seele /  
 Der Ihr das Wittwen-Leid leicht und erträglich macht /  
 Daß Sie Jahr aus / Jahr ein / mehr süsse Stunden zehle /  
 Als deren mögen seyn / die was von Leid gebracht.  
 Diß ist der treue Wunsch von ungefärbten Herzen /  
 Hoch seeliger Herr Wachß / er stimmt mit Deinem ein /  
 Du wünschtest auch / wie ich / nach überstandnen Schmerzen /  
 Sollt allzeit GOTTES Huld der Liebsten Labsal seyn!

Hiermit bezeugte seine aufrichtige Condolenz gegen die Hochbetraubte  
 Frau Wittwe

Daniel Wolff, Reipubl. August. Consul.



## VIII.

**B**efränktes!  
 Mit Gallen getränktes  
**Heilbrunn!**  
 Soll man das Heil heilen?  
 Die Mutter des Heils mit Heil stärcken?  
 Der Brunn /  
 Den die Fürsten und Edlen im Vold  
 Durch den Lehrer und ihre Stäbe  
 gegraben /  
 ist versiegen.  
 Die Freuden-Quelle versunken /  
 Die Adern gesprungen /  
 Durch einen Riß  
 Sind Thränen-Bäche aufgewallet.  
 Was sollen Cypressen für Reben?  
 Dornen für Trauben?  
 Weinen für Wein?  
 Wermuth für Wohlgemuth?  
 Schirring-Safft für den Safft /  
 Der Götter und Menschen erfreuet?  
 Warum Jericho / warum Mara?  
 Warum nicht Siloah / warum nicht Bethesda?  
**W**achß ist todt!  
 Der Heilbrunn deines gesegneten  
**W**achsthumß  
 Verschleust sich unter die Erde.

Des

Des Wachsamem Argus wackere Augen /  
 Deren Treu und Fürsichtigkeit  
 Dich und sich zum gesegneten Felix gemacht /  
 Sind geschlossen:  
 Sie wachen nicht mehr /  
 Sondern sie schlaffen.  
 Das brennende Vater-Hertz  
 Ist erkaltet /  
 Glut / Glieder und Blut  
 Sind in unermüdeter Liebe erstarrt.  
 So wird Dein Hertz / das sich auff Sein Hertz verließ /  
 Wie zerschmolzenen Wachs.

### Ein Gelehrter Juriste!

Der Dein und anderer Recht geführet /  
 Hat mit dem Tod den Proceß verlohren.

### Ulpian und Papinian

Findet / setzet und behauptet kein Geseze /  
 So Ihn gegen das allgemeine Geseze defendiret  
 und absolviret /  
 Er muß die Schuld der Natur bezahlen.

### Ein erfahrner Publiciste!

Der alle Land- und Völcker-Rechte durchwandert /  
 Alle Maximes und Staats-Gerech:same  
 wohl verstanden /

Muß vor dem Himmlischen Reichs-Hof-Rath /  
 Vor dem Göttlichen Cammer-Gerichte /  
 Das Conclufum empfangen /

Er soll das Land der Lebendigen raumen.

### Ein eyfriger Patriote!

Der einem Hochpreislichen Crenße gedienet /  
 Den alle Stände geliebt und geehret /  
 Der seinen Stand standhaft vertreten /  
 Und mannlich gerettet /

Der in denen wichtigsten Angelegenheiten  
 Der Inquisition und Moderationen  
 Die allergetreueste Sorgfalt /  
 Und einen unermüdeten Fleiß  
 Mit Aufsehung seiner Gesundheit  
 Patriotisch angewendet /

Wird von dem Aufschreibenden Himmels-Fürsten des Welt-Crenßes  
 Auf Seinem Lager inquiriret /

Im Quanto der Jahren zwar nicht moderiret /

Aber dagegen von allen fernern Welt - Sorgen  
Vollkommen liberiret.

Der Recels ist verfaßt / gesigelt / dictiret /

**Der Heilbronnische Gesandte**

Wird an den Allerhöchsten Hoff gesandt /

Er soll aus dem Schwäbischen Crayß

Durch die Stern - Creyße

Nach Engelland /

In in Edens glückseligen Creyß reisen.

**Glückseliges Heilbronn!**

Wo der Seelige Velteste angelangt /

In der Krone der vier und zwanziger des Lammes prangt.

**Betrübtes Heilbronn!**

**Bestärktes Haus!**

Lobe des Himmels - Schluß /

Erwarte des Heils neuen Auf - Schluß /

Des Seegens wieder eröffneten Gnaden - Fluß.

**W a s**

Auff diesen Trost!

So bist und heissest du

Ein von GOTT wieder getröstetes Haus!

Ein beglücktes /

Mit allem Heil erquicktes

**Heilbronn.**

Die continüirende Hochachtung gegen den Hoch meritirt getvesten / nummehr  
Wolseel. Herrn Burgermeistern und dessen hinterlassenes Hohes Trauers  
Haus / bezeuget hiermit aus schuldigster Obiegenheit / ein gehorsamer Diener /

**Christoph Benjamin Häckhel, Stadt Ulmischer Rath's Consulent.**



## IX.

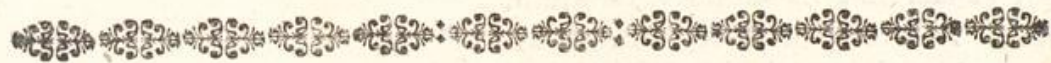
**W**as ist Regenten - Ehr! Ein Dampf, der von der Erden  
Empor erhebet sich, oft schnell, oft langsam auch,  
Verschwindt auch wiederum, um wieder nichts zu werden,  
Wie selbst das Leben nichts, als Schatten, Nebel, Rauch.  
Wenn dich Wis, Kunst und Gunst, Geschick und Glück erhoben,  
So wird die Würd zur Bürd, [die Sorg] [den Leib] [Unruh] [den Geist] verzehrt.  
Dich schilt der blasse Reid, wenn treue Leut dich loben  
Dein [Honig] [Eugend] wird dir auch in [Wermuth] [Laster] selbst verkehrt.

Was

Was sind die Oberen? der Untern ihre Knechte,  
 Ob man Sie gleich verehrt, und seine Herren heist.  
 O wenn man dieses so, eh sichs erfährt, bedächte,  
 So wünschte man sich nicht, <sup>[ warum ]</sup> <sub>[ um was ]</sub> man sich doch reißt.  
 Haß, Mißgunst, Tadelsucht, Argwohn, Verlästerungen,  
 Nach-Reden, böse Wunsch, Untreu, Undandckbarkeit  
 Ist, was Regenten oft erwerben und errungen  
 Vor alle Müh und Treu in <sup>[ Ihrer Lebens-Zeit.</sup>  
<sup>[ Klug- und Tapfferkeit.</sup>  
 Dir aber bleibt Dein Ruhm, den Du Dir wohl erworben,  
 Berühmter Wachs/ es muß die Dienste Freund und Feind,  
 Die Du Heilbronn gethan, dem Du zu schnell gestorben,  
 Bekennen, weil Sie doch <sup>[ ohnwidersprechlich ]</sup> <sub>[ bekant ganz Schwaben ]</sub> seynd.

Zum Denckmahl des im Leben Hochangesehenen Herrn Bur-  
 germeister D. Wachsen / Seines sehr werthgeschätzten Sönners  
 und guten Freundes / mit wenigem wohlmeinend überschickt / von

Joh. Philipp Weicker-Reuter, J. U. D.  
 alten Burgermeist. und Hospital-Vogten zu Eßlingen.



X.  
**W**er Dich/ Wohlseeliger / im Leben hat gekennt/  
 Dem warst Du angenehm / und Deine seltne Gaben /  
 Die aller Augen sonst auff Sich gezogen haben /  
 Erblickte ich mit Lust / als mir das Glück gegönnt /  
 Dich hier bey uns zu sehn / mit Dir bekant zu seyn.  
 Vergönne / daß ich nun mit zweyen Worten sage /  
 Wie sehr ich den Verlust / und Deinen Tod beklage;  
 Dann Männer Deiner Art sind warlich nicht gemein.

Dieses schrieb dem Wohlseeligen Herrn Burgermeister zu letzten Ehren  
 Georg Andreas Schloßberger / L. Burgermeist. in Eßlingen.



XI.  
**V**ita quidem demta est, verum virtutis honorem  
 Demere non potuit mors truculenta TIBI.  
 Ille etenim feros post fata canetur in annos,  
 Exemplumque aliis tempus in omne manet.

Tanti Viri, Patroni quondam certissimi, obitum lugens

**JOHANNES FRIKIUS D.**

Reipubl. Eßling. Consiliarius.

(C)

XII.

## XII.

Des theuren Wachsen Ruhm nach Würden zu besingen,  
 Was dessen muntre Geist bey Creysß un Stadt gethan,  
 Will in solch engen Raum sich gar nicht lassen zwingen,  
 Nur dieses schreibt mein Kiel zu letzten Ehren an:  
 Zur Tugend ließ Sein Herz wie weiches Wachs sich prägen,  
 Auff diese hat Er auch Sein Leben angewandt.  
 (Sein Angedencken lebt deßwegen auch im Seegen)  
 Den Lastern aber war es hart wie Diamant.

*Also wolte das Angedencken des Wohlseel. Herrn Burgers  
 meisters obnobliffig verehren*

D. J. Ramsler, p. t. Stadtschreiber in Eßlingen.

## XIII.

Dum cupit Ulma Tuum adventum, decus orbis & urbis,  
 Te jubet ipse Deus superam celebrare Diocetam.  
 Ingemit Heilbronna, & luctu lacrymisque madescit  
 Nec minus Ulma suos fundit de pectore questus.  
 Flos hic Svevorum spectatum luget Achatem;  
 Illic Palladium civis suspirat ademptum.  
 Jubila Tu solus canis & super omne triumphas,  
 Intermistus eis, qui dant sine fine Johovæ  
 Laudes, atque novo venerantur carmine Numen.  
 Gratulor opratam, Divis adscripte, quietem:  
 Gratulor æternæ, quæ gustas, præmia vitæ.  
 Mutuus arsit amor noster, viguitque tot annis:  
 Hujus ego, dum fata volunt, non immemor unquam  
 Cultor ero. Interea bonitate refarciat omne,  
 Quod ferimus, damnum clemens moderator Olympi,  
 Et similem nobis reddat, fervetque Patronum.

*Amico suo quondam integerrimo, Viro Prænobilissimo, Excellen-  
 tissimo atque Consultissimo Dn. Dn. Adamo Christiano Wak-  
 sio, J. V. D. Serenissimi Ducis Würtemb. Consiliario, Reipubl.  
 Heilbronnensis Consuli meritissimo, qui dum iter Ulmam ad  
 Comitia Circuli Sævici pararet, ad suprema Comitia evocatus  
 spiritum Deo reddidit, pauca hæc observantiæ contestandæ  
 gratia mærens posuit*

GEORGIUS FRIDERICUS SCHEID, J. V. L.

*Ser. Duc. Würtemb. & Reip, Nerolingenfis Consiliarius.*

## XIV.

WACHSIUS heu! magnus moritur, qui secula terna  
 Nestoris annosi vincere dignus erat.

Pris-

Principibus placuit multis facundia dulcis,  
 Doctrinæ lumen, consiliumque pium,  
 Summis ingenii donis ornatus & auctus,  
 Urbis Palladium præsidiumque fuit.  
 Hinc dolor, hinc lacrymæ veniunt: Ecclesia luget,  
 Curia deplorat, flet Schola, Civis eum.  
 In lacrymas Uxor totam se solvit amaras,  
 Vocibus & querulis Filius astra ferit,  
 Nos quoque, Dilecti, dolor hic afflixit acerbus,  
 Et redeunt Vestro vulnere nostra mala.  
 Desinite, O Nostri, tamen, ultra flere Beatum,  
 Quem nunquam fletus tangit in arce Poli.

Sic Magnifici Dni. Consulis Wachsi obitum lugere, suoque non minus,  
 quam suorum nomine *supradictarum* exprimere voluit, debuit

CHRISTOPHORUS FRID. DONAUERUS,  
 Ordinis Senatorii Nordlingensis Membrum.



## XV.

Siccine sollicita festinas, optime WACKSI,  
 Defungi vita, cœlica regna petens?  
 Fonte salutari claram Tu deseris Urbem,  
 Quæ Tibi dilecta, ac altera erat patria.  
 Heilbronnam linques, Tu, Consultissime WACKSI!  
 Cujus non longo tempore Consul eras;  
 Quæ merito optavit, tam claro Consule semper  
 Posse frui, meritis qui cumularat eam.  
 Publica res luget: Te deslent Tempora Scholæque,  
 Ereptum plorant præsidiumque suum;  
 Cumque suo Unigena mœret Clarissima Conjux,  
 Conjugis hæc obitum luget, ac ille Patris.  
 Quid? non hi tantum, sed contristantur amici.  
 Dumque Heilbronna gemit, Suevia & ipsa gemit,  
 Perdunt namque Virum, merito quo se utraque jactet;  
 Principibus, constat, quem placuisse Viris,  
 Consilio felix, Vultu gravis, ore disertus,  
 Moribus humanus, justus itemque probus,  
 Conformem studuit doctrinæ effingere vitam  
 Scire tuum, WACKSI! praxis & usus erat.  
 Conventus Procerum complures sunt TIBI testes,  
 Quod TUA tunc fuerit cura salus Patriæ,  
 Quam vigili studio, qua dexteritate fideque,  
 Successuque simul gesseris innumeras



Res TIBI commissas, delata negotia magna;  
 Quorum vel testis sapius ipse fui,  
 Quando dicta mihi Comitia adire licebat,  
 Queis nos conjunxit semper amicus amor;  
 Qui mihi præterea, tam longo cognitus usu,  
 Fratris ad instar eras, dulce decusque meum.  
 Ergo Vale! dum nos vocet ad Comitia Christus,  
 Æternumque beet, suavis Amice, Vale!

Beatis Manibus meritissimi Consulis perexile hoc monumen-  
 tum tistli calamo consecrat

J. M. Hartmann, Jctus. Reip. Patr.  
 Suevo Hallensis Quinque Vir, Consist. & Scholarcha.



## XVI.

**W**ACHSIUS occubuit! Præreptus morte inopina,  
 Et sævo febris costus ab igne cadit.  
**WACHSIUS HEILBRONNÆ CONSUL!** Secli decus ingens;  
 Annos qui Pylîi vivere dignus erat.  
 Mascula qui rebus VIR solverat ora gerendis,  
 Nunc tacet, Heilbronnæ firma columna jacet.  
 Cui meritis longum potuisset commodus esse,  
 Cujus in hac Urbe & maximus usus erat:  
 Delicium, quem quisque sibi bonus esse putavit,  
 Civibus acceptus, principibusque Viris.  
 Blandus qui facie, comis, linguaque disertus,  
 Consilio prudens, integritatis amans.  
 Lata fuit gravitas, qua robora sustulit oris,  
 Pondere quaque jocos conveniente dedit.  
 Publicus hinc dolor est, ac pro se quisque dolemus,  
 Mœsta Heilbronna suas hinc cumulat lacrymas.  
 Plangunt defunctum { <sup>Proceres</sup> } Respublica plangit,  
 { <sup>Cives</sup> }  
 Tempia, Scholæ plangunt hoc grave fortis onus.  
 Me simul & votis jungo, lacrymisque rigabo  
 Busta *Viri magni*, dum mihi sanguis erit.  
 Nempe nimis felix Superis Respublica visa est,  
 Si tam lata simul propria dona forent.  
 Ostensus terris ergo modo WACHSIUS astra  
 Cogitur & primum rursus adire solum,  
 Traxerat unde ortum nimium cognatus Olympo  
 Spiritus, & mentis vis generosa sacra.  
 Sed dum nulla VIRI poterit delere vetustas  
 Nomen ibi, celeres fert ubi Nicer aquas,  
 Virtutes recipit soboles bene nata paternas,  
 Secla ferunt famam, pars quota mortis erit!

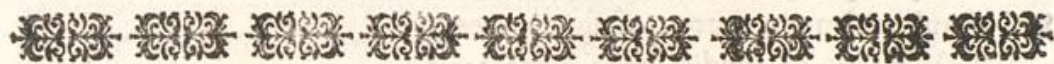
Tu

Tu vero Patrii dignissime Nominis hæres,  
 O Patriæ, Charitum, Pieridumque decus,  
*Gnate*, Patri similis, genioque ac indole tota  
 Maeste, Patris laudes porro referre stude:  
 Sume animos, GÖTTLOBE! Tui memorem esse Parentis  
 Te decet: hunc *Urbi* redde *Bonisque* virum:  
 Illa quidem queritur, sed Tu solatia præbes,  
 Nam jam quod de Te Patria speret, habet.  
 Fac Charis atque Decor cum dexteritate refurgant,  
 Ut prosis Patriæ! Sic mea vota volunt.

Ita VIRI memoria dignissimi, Dn. Affini & amici honoratissimi ac desideratissimi, præmaturæ mortis merito ingemiscit, simulque ex animo vover

Johannes Laurentius von Zengumer *Closter*, J. U. D.

Reip. Suevo-Hall. Quinque Vir.



## XVII.

**O** Mortis rabies! O trux violentia Fati!  
 Quis non in fletus peracerbos lumina solvit?  
 Quorum non oculi lacrymis rorantur abortis!

Gloria Heilbronnæ Consul quam <sup>[Maximus]</sup> <sub>[Wacksius]</sub> Urbis  
 Exanimis jacet, & Fato sua lumina claudit.  
 Atlas Heilbronnæ, virtuteque Nobilis Heros,  
 Qui feros meruit longævi Nestoris annos,  
 Occidit ante diem, Fatis sublatas acerbis.  
 Ingenii cui dexteritas, facundia præstans,  
 In vultu gravitas, & mores Consule digni.  
 Curia grande suum decus ac columnen lacrymatur:  
 Sacra Domus mœret Patronum Relligionis:  
 Ante alios chari flet fida Marita Mariti:  
 Humeat vultum largo anxius flumine Natus,  
 Exclamans: Obit mea Lux, mea Vita, meum Cor!  
 Ast, quid lugemus? Vivit nam WACHSIUS Heros:  
 Ter felix nunc est sociatus Cunctipotenti:  
 Idem nos inter quoque vivet tempus in omne.  
 Florescent semper celebris præconia Famæ:  
 Semper honos nomenque ejus laudesque manebunt.

Hæc in memoriam & honorem pie defuncti Dni,  
 Consulis Wacksii perpetuum apposuit atque scripsit

Andreas Fridericus Zeyerabend,

Prætor Urbis Suevo-Hallarum.

(D)

XVIII.

## XVIII.

**S**i vel Reufnerus, vel Lauterbachius, atque  
 Posthius, aut Gaspar Bruschius ipse simul,  
 Laudes qui cecinere † tuas, HEILBRONNA beata,  
 In quas conspirant carmine & ingenio;  
 Dicti, inquam, Vates si nostro tempore possent  
 Illustrare suis versibus eximia  
 Munera, queis hodie divino munere gaudet,  
 Et, quid præclari nunc quoque possideat  
 Incluta Suevorum, & præstans Urbs Imperialis,  
 Nomen quæ clarum a fonte salutis habet,  
 Donaque magna tulit de summo fonte salutis;  
 Ac decora & laudes, queis cumulata viget,  
 Concelebrare modis: merito tunc multa referrent,  
 Ob quæ præ multis extulit illa caput;  
 Sed simul ex imo traherent suspiria vates  
 Pectore, & in medio vena rigeret eis  
 Ingenii cursu, meditantibus tristia WACKSI  
 Funera, quo nuper Consule clara fuit,  
 Cui, procul a patria, patriam reperisse secundam  
 In regione bona, dulce levamen erat;  
 Quem bene de patria meritum Respublica luget;  
 Namque erat insignis Consul, & Urbis honos;  
 Publica qui prudens felixque negotia gessit,  
 Quique domi atque foris undique magnus erat.  
 Ah! tanto nunc orba Viro, mœstissima plangit,  
 Sentit enim graviter vulnera facta sibi,  
 Quæ sanet DEUS, atque dolorem in gaudia vertat  
 Conjugis, & Nati cohibeat lacrymas.  
 Hunc, a laude Dei nactum prænomen & omen,  
 GOTTLOB, quo in Patris mens & imago viget,  
 WACKSIADEM, doctrina, annis virtuteque nactum,  
 In patriæ seruet spemque decusque novum,  
 Ac Patris, quem parte sui meliore beavit,  
 Suscitet ad vitam membra soluta novam.

Honoribus & memoriæ beati Consulis, Magnifici Dn. Wack-  
 si, Affinis & Cognati, dum viveret, perquam venerandi &  
 dilecti, tristes hosce Elegos sacros esse volunt Pater & Filius

Johann Jacob Beyschlag, Senator,  
 & redituum ad S. Nicolai ædem Quæstor,  
 Halæ Suev.

Frid. Jacob Beyschlag, Adjunctus  
 Gymnasii patrii, & ad ædem S. Mich. Archang.  
 Catecheta extraord. ibidem.

XIX.

† vid. Nic.  
 Reufner9,  
 & D. Phil.  
 Knip-  
 schildt de  
 Urbibus  
 Imperiali-  
 bus.

## XIX.

**S**o stirbst Du / theurer Wackß, eh man es hat vermuthet /  
 Und Deine Redlichkeit eylt schon dem Grabe zu.  
 Was Wunder / daß in mir das Herz vor Wehmuth blutet ?  
 Dein Leben war mein Trost / Dein Umgang meine Ruh /  
 Dein Wohlseyn meine Lust / Dein Kummer mein Betrüben /  
 Und dieses war die Frucht von dem getreuen Lieben.

Wiewohl / ich nicht allein hab Dich so werth geschäzet /  
 Der ganze Crenß war Dir mit Liebe zugewandt.  
 Verstand und Wissenschaft hat Dich in Gunst gesetzt  
 Bey grossen Fürsten so / wie bey dem kleinsten Stand.  
 Dann bey Dir funden sich so trefflich schöne Gaben /  
 Die andere nur halb / ja gar nur eigeln haben.

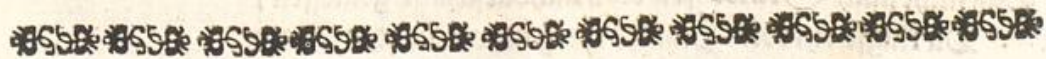
Die kluge / tapffere und heylsame Rathschläge /  
 Die Du bey dem Geschäft der Inquisition  
 Und Moderation geführt hast / sind die Wege /  
 Die gleichfals Dich gebracht auff solchen Ehren-Thron.  
 Was Recht und Billigkeit bey diesem Werck gebotten /  
 Darüber hieltstu steiff mit andern Patrioten.

Nun hastu zwar davon die Früchte schon erblicket /  
 Doch nur wie sie so schön noch in der Blütthe stehn ;  
 Allein den Selbst-Genuß hat Dir der Tod entrücket /  
 Und kanst die Erndte nicht in ihrer Reife sehn.  
 Doch giebt der Himmel Dir davor die schöne Crone /  
 Die den Gerechten Er versprochen hat zum Lohne.

So erndte dann nunmehr / ohn alles moderiren /  
 Die volle Süßigkeit des hohen Himmels ein.  
 Kein Inquisition ist droben mehr zu spüren /  
 Dann / was des Lammes Blut erworben hat / ist Dein.  
 Drum lebe ewig wohl / vergiß / was hier gelitten /  
 Wir aber seuffzen noch in Kedars Jammer-Hütten.

Seinem Weyl. Hochgeehrtesten Herrn Brudern und Patro-  
 nen schreiber dieses zu schuldigst seßren Ehren und Gedächtnuß  
 aus condolirendem Gemüthe

Joseph Antoni Storr, Hochfürstl. Costanzischer  
 Rath / und der Stadt Schwäbisch-Gemünd älterer Rath  
 Consulent und Syndicus.



## XX.

**S**it licet è vivis subreptus morte beatâ  
 Wachsius Illustris, Consul meritissimus Urbis  
 (D) 2 Heyl-

Heylbronnæ, vitâ privatus non tamen omni est,  
 Non in eo periit fragilis nisi corporis umbra.  
 Fortia facta Viri vivunt laudesque manebunt.  
 Spiritus astra tenens, resolutus corpore, vitam  
 Transigit æternam, repetiti funeris expers.  
 Vivit, quem fletis, Cives, mihi credite, vivit.

Hicce gratissimam memoriam beate defuncti Domini  
 Consulis veneratur

Theophilus de Heider in Gigenweiler,  
 Ser. Duc. Würtemb. Consiliarius, Reip. Lin-  
 dau. Consistorii Ecclesiast. & matrimonialis  
 Præses, ejusdemque Reip. Syndicus.



## XXI.

Mortuus: Ast vivit præclaræ gloria Famæ,  
 Qui fuerat Patriæ splendor, magnusque  
 Pericles.

Honoris, nec non piæ gratæque memoriæ ergo scrib.

Joh. Reinhard Wegelin J. V. L.  
 Synd. Lindav.



## XXII.

Segnetes Heilbronn! des Neckar-Strandes Zierde!  
 Wie seh ich Dich gebeugt als unter schwehrender Bürde?  
 Wie eilet von Dir aus ein finsterner Trauer-Bott/  
 Der mich erschrockt und ruft: Herr Doctor Wachs ist todt!  
 Ich hör das harte Wort in deinen Mauern schallen:  
 Es ist ein Edle Cron von meinem Haupt gefallen.  
 Frau Doctor Wachsin führt so hochbetrubten Thon/  
 Es weinet bitterlich der einzig liebe Sohn.  
 Und ach! die Trauer-Post macht / daß ich ganz verblichen;  
 Es ist ein kluger Rath / ein Vater mir entwichen /  
 Mein Vater / der mir auch sein Herz geschenkt hat.  
 Erlaube dieses Wort / du werthe Bronnen-Stadt!  
 Einmahl Sein treuer Geist ließ sich so eng nicht schliessen /  
 Daß nicht auch Seiner solt die Nachbarschaft genießen /  
 Du klagst ein edles Haupt / ein Hochverdienten Mann.  
 Ich sincke gar dahin. Wer zeigt mein Wehmuth an?  
 Was mir durch diesen Fall vor Trost und Hülf entgangen /  
 Kan mein geschwächter Kiel zu schreiben nicht anfangen.

Ich

Ich fühle wohl / daß mir ein starcker Schild zerbricht.  
 Wie groß der Schade sey / versteh ich selbst noch nicht.  
 Wann Ulm / wann Eßlingen / und wo noch anderer Orten  
 Die hohe Ständ und Städt oft sind versamlet worden /  
 Vor mich nur reden wolt / Sie würden Zeugen seyn /  
 Wie ich mit größtem Recht den theuren Mann beweine.  
 Es sind wohl zwanzig Jahr und mehrere verlossen /  
 Wann mich / Betrangte / oft Noth und Gefahr betroffen /  
 In Krieg und Friedens-Zeit / so hab ich guten Rath  
 Bey diesem klugen Mann gefunden samt der That.  
 Kurz: Seine seltn Dienst kan ich nicht gnug ermessen /  
 Er ist mein Aug / mein Mund / mein Hand und Fuß gewesen.  
 Hat Rom dem Benedict Achat und Marmorstein  
 Gestift: Ich will das Denck- und Danckmal selbst seyn.  
 So wird der HERR / ich <sup>[wünsch]</sup><sub>[weiß]</sub> noch tausendmahl ersetzen  
 Dem Edlen Wachs'schem Hauß mit reichen himmels Schätzen  
 Die viele Sorg und Güt / die Er an mir gethan;  
 Nemt aber diß zum Trost / Ihr Hochbetrübte / an:  
 Es ist der Eh- Gemahl und Vater nicht gestorben;  
 Sein todt hat Ihm vielmehr das Leben neu erworben.  
 Er lebt in vollem Ruhm / genießt nun erst die Ruh /  
 Ich schreib in solchem Sinn das wahre Wort darzu:  
 Herr Wachs lebt nach dem Todt in Schwaben und in Sachsen /  
 Sein Ruhm wird in dem Sohn noch immer weiter wachsen /  
 Und Sein Gedächtnuß wird / wann Eisen / Erz und Stein  
 Vergeht / im Seegen doch und unvergänglich seyn.

So beklaget den unvermutheten Todesfall ihres son-  
 derbahren Grossen Gönners / und überschiebt diese  
 geringe Zeilen aus schuldigster Danckbarkeit zu  
 best verdienter letzten Ehrenbezeugung

### Die Stadt Wimpffen.

#### XXIII.

**S**o erbst Du dann nunmehr / was Dir des Höchsten Treu /  
 In Ihme Ruhender / vor seinem Thron bescheret /  
 Ich lege Deinem Sarg ein Blat mit Wehmuth bey /  
 Zum Zeugniß / daß man Dich auch in der Krufft noch ehret;  
 Es ist das letzte Pfand von meiner Schuldigkeit /  
 Vor alle Huld und Treu / die mich so oft erfreut.  
 Doch nein! ich werde Dich gar in mein Herze schreiben /  
 Und dieses soll das Pfand der Danckbarkeit verbleiben.

(E)

Ach

Ach allertheuerster Wachs! nicht Dein Heilbronn allein/  
 Mein Wimpffen kan zugleich schon seit so vielen Jahren  
 Von Deiner Gütigkeit und Klugheit Zeuge seyn/  
 Ich habß insonderheit im Überfluß erfahren/  
 Wie Du Hochseeligster! für unsre Stadt gewacht/  
 Du warest auch vor mich und vor mein Haus bedacht.  
 Erlaub/ weil ich die Treu nicht werd vergelten können/  
 Daß noch nach Deinem Todt mich darff verbunden nennen.  
 Indes hab tausend Dank vor alle Deine Treu/  
 Der HERR laß Deinen Geist und Deine edle Gaben/  
 An Deinem Ebenbild/ dem Sohne/ werden neu/  
 Der theur verheißne Trost † miß auch die Wittwe laben/  
 Er selbst/ der grosse GOTT/ ist nun Dein Schild und Lohn/  
 Er setzet auff Dein Haut die güldne Ehren-Cron.  
 So kanstu/ Seeliger/ je nicht glückselger werden/  
 Und dennoch bleibt Dein Ruhm auch unverwelkt auf Erden.

† Exod. XXII, 22, 23. Ps. LXVIII, 6.

Dieses wenige wolte zu Bezeugung verbindlichster  
 Dankbarkeit vor alle von dem Wohlseeligen  
 Herrn Burgermeister genossene grosse Gunst und  
 treue Freundschaft beysügen

Anton Jacob Gerold,  
 Burgermeister in Wimpffen.



## I.

**W**AXIUS ergo fuit? non ultima gloria nostræ  
 Heilbronnæ, atque Domus firma columna  
 suæ.

**W**AXIUS imo fuit! ja&uramCONSULIS hujus  
 Urbs tristem graviter fertque feretque diu.  
 Ingens & justus dolor hic est publicus. Ergo  
 Mî quoque COLLEGÆ fata dolere licet.  
 Te nobis equidem rapuit; Tibi purpura vitam:  
 Æternum jam Te purpura pura beat.  
 At num nos inter tantus Vir desiit esse?  
 Post mortem paucismorte carere datur;  
 Sed, COLLEGA, Tuum nomen laudesque manebunt:  
 Atque canent famam secula cana Tuam.

Ultimi honoris testandi causa lugens apposuit  
 GEORG FRIDERICH PANCUG, Conf.

## II.

So richtig und gewiß der nie gebrochne Schluß /  
 In den kein Gegenstand vermögend einzudringen /  
 Durch den / was menschlich ist / zur Asche werden muß /  
 Und keine Freyheits-Brieff demselben auffzudringen;

So gang ohnmöglich ist auch / die gerechte Klag  
 Bey eingebrochner Macht des Todes zu verbeissen /  
 Wir wissen alle wohl den uns bestimmten Tag /  
 Doch ist die Flucht vor ihm nicht gänglich zu verweisen.

Die Klugheit stelle sich selbst ihr Geseze für /  
 Sich der Ohnmöglichkeit gedultig zu ergeben /  
 Verändert sich die Lehr doch alsobald an ihr /  
 So bald ein Pylades von ihr und aus dem Leben.

Du warst / O theurer Wachs! der Freunde werthes Guth /  
 Voll herrlichen Verstands / voll Tugenden und Gaben /  
 Auff deren festen Grund so mancher Glücke ruht /  
 Und welche / gleich wie Du / nicht viele bey sich haben.

Daß aber nun der Tod / der stets auff uns ergrimmt /  
 Nach angewohnter Arth / in Deinen besten Jahren  
 Den Freunden Dich entreißt / aus unserm Rathhaus nimmst /  
 Vom Ruder haben wolt / muß / leider! man erfahren.

Mich aber greiffst Dein Tod in tieffen Wunden an /  
 Dieweil der junge Wachs / der um Dich lang gerungen /  
 Und den ich / ohne Ach! nicht seuffzen hören kan /  
 Sich schon in seiner Lauff mein Beylend ausgedungen.

Jedoch / betrübtes Haus / der Christen wahre Pflicht /  
 Des Glaubens Freudigkeit flieht trauriges Beginnen /  
 Ein Seuffzer in Gedult hat Krafft und ein Gewicht /  
 Des Höchsten Vaters Herz auff ewig zu gewinnen.

Seinem Weyl. Hochverheßten Herrn Collega und Geo-  
 vattern zu leibeschildigsten Ehren/auch zu Bezeugung herz-  
 licher Condolenz, hat dieses wenige mit anfügen sollen

B. Johann Georg Becht.

## III.

Will dann ein Ende schon Herr Burgermeister machen?  
 Komt dann Sein Sterbens-Ziel gang ohnvermuth herben?  
 Soll Sein geübter Sinn verlassen alle Sachen?  
 Wird Dessen kluger Geist so bald vom Leibe frey?

(E) 2

3f



Ist das des Höchsten Schluß? daß Der von uns soll ziehen?  
Den jedermann geliebt / will Er so zeitlich fliehen?

Ach ja! die eitle Welt kan Ihn nicht mehr vergnügen /  
Das höchst- und beste Guth belebt nun Seinen Sinn;  
Das / was hier zeitlich heißt / muß sich am Grabe biegen /  
Und / was hochschätzbar war / geht wie ein Rauch dahin;  
Was Menschen hier vergnügt / kan nun kein Labung geben /  
Was immerwährend heißt / muß Ihm die Brust beleben.

Der Menschen Gunst und Gnad pflegt man zwar hoch zu achten /  
Dieß wäret aber nur / so lang die Füße gehn;  
So balden aber sie mit allen Gliedern krachen /  
So bleibet sie entfernt und ganz entselet stehn.  
Der wahre Spruch hierbey / den wir uns sollen machen /  
Wird heißen: jedermann bestell nur seine Sachen.

Bald geht das Glückes Rad / bald will es rückwärts schreiten /  
Bald geht es grade fort / bald ist's veränderlich;  
Dann lauffet solch es schnell / bald geht es auf die Seiten /  
Bald hebt es in die Höh / bald aber unter sich /  
Was sonst oben geht / pflegt bald die Erd zu rühren /  
Und dieses Schicksal muß der Groß und Kleine spüren.

Herr Burgermeister Wachs / beliebt bey vielen Grossen /  
Die Ihn / mit Nachruhm auch / bis diese Stund beehren /  
Allein veränderlich ist dieser Welt Liebkosen /  
Dann solches kan ein Dunst der Eitelkeit verkehren;  
Wir sind noch auf der Welt / wo Ungemach regieret /  
Und wo das Unglücks Meer uns viel Gefahr gebühret.

Wol also deme ist / der dieses überwunden /  
Der dieser Zeitlichkeit nicht mehr zum Spiele dient /  
Der bey dem höchsten Gut hat seine Labung funden /  
In dessen rechten Hand der Sieges Zweige grünt;  
Der nun genieset stets / was nie kein Aug gesehen /  
Was hier kein Ohr gehört / und nimmer wird vergehen.

GOTT stärck und tröste nur die hochbetrübte Beyde /  
Und lindere den Schmerz von Mann und Vaters Tod /  
Ja was nur Ihnen kan gereichen hier zur Freude /  
Ersetze mit der Zeit der liebe treue GOTT;  
Wir lassen Ihn so noch in Seiner Ruhe schlafen /  
Bis unser Lebens Hirt wird ruffen seinen Schaafen.

Diese wenige Zeilen wolte dem Seel. verstorbenen Herrn Bur-  
germeister zu leghschuldigen Ehren beysetzen dessen Successor in  
Consulatu

Johann Ludwig Kübel.  
IV.

## IV.

**I**ch stehe/ werther Wachs / vor Deiner Grufft allhier /  
 Und so bestürzt ich war / da man Dich eingegraben /  
 So wunderbahr stellt sich mein Geist den Wechsel für /  
 Daß Du auch Staub und Sand einst solst bewohnet haben.  
 Du warst ja voll Geist / die Huld Dein stetes Bild /  
 Das Leben schwebete in allen Deinen Minen /  
 All Dein Verrichten war mit Munterkeit erfüllt /  
 Und die Unsterblichkeit hat selbst aus Dir geschienen.  
 Du bist / Wohlseeliger / lebendig nach dem Ruhm /  
 Dein herrlicher Verdienst läßt Dich hier nicht verschwinden /  
 Der Tod reißt mit dem Leib nur einen Furchang um /  
 Dich / wie Du innen warst / noch herrlicher zu finden /  
 Nicht / daß Dein treues Herz mit seinem edlen Blut  
 In allen Regungen beständig offen stunde /  
 Nur dieses meinen wir / daß Dein rechtschaffner Muth  
 Im Leibe nicht so schön betrachtet werden kunte.  
 Dein Ruhm ist ja bekannt in einem weiten Creiß /  
 Darinnen Fürsten Dich mit Ehren angeschrieben /  
 Wo die Erfahrenheit / Dein durchgesuchter Fleiß  
 Vor unsre ganze Stadt unsterblich sind geblieben.  
 In den Bemühungen lebt kein einfacher Preiß /  
 Es kostet Tugenden / der Grossen Gunst zu haben /  
 Und wer der grossen Welt abzugewinnen weiß /  
 Zeugt deutlich / daß in Ihm mehr als gemeine Gaben.  
 Dieß rühmen wir von Dir / der Du so viel gethan /  
 So viele Kraft und Müh und Sorgen angewendet /  
 Daß Dir die treue Stadt nicht gnugsam dancken kan /  
 Wann sie auch Deinen Ruhm in Ewigkeit nicht endet.  
 Die Eintracht hieltest Du / und warst ein guter Freund /  
 Ein Richter nach dem Recht / der Gunst und Haß verfluchet.  
 Das Zeugnis ist genug / daß man Dich noch beweint /  
 Und Deinen edlen Geist in Deinem Sohne suchet.

Hiermit solte seine troehmüehige Condolenz dem hochbeerrübren  
 Hauße / als ein verpflichtester Diener und Gebatter bezeugen

**Johann Ludwig Kugelmann,**  
 Geheimer und Steuer-Verwalter.

## V.

**L**ugete cives, WACHSIUS occubuit!  
 Immane vulnus!  
 Quod universum Publici nostri systems  
 vehementiâ suâ turbat.  
 (F) Nam

Nam qui  
 Solidæ, non simulatæ pietatis amator,  
 Animo magnus, consilio maturus,  
 sententia firmus,  
 Visu & auditu perquam svavis,  
 consiliis intrepidus,  
 Ancipites perplexosque emergentium casuum nexus  
 extricavit, expedit,  
 Penetralia Circuli Svevici, ut & Reipublicæ nostræ  
 sagacissima mente percurrit.  
 Consularis muneris decus atque gravitatem  
 singulari humanitatis temperamento  
 mirum in modum decoravit.  
 Alliciente facundia  
 Quæ naturæ potius benignitate indulta,  
 quam miseræ diligentæ cura acquisita  
 videbatur,  
 Non raro Sacratissimorum Principum  
 Augusta Palatia,  
 Quoties ista contingere Reipublicæ  
 commodum flagitabat,  
 in admirationem haud vulgarem  
 traxit,  
 Quique calamo indefesso, multa publica,  
 et lectu jucunda, & scitu necessaria,  
 in volumina coëgit.  
 Hunc  
 Civis, Cliens, Propinquus, Exterus,  
 desiderare,  
 lugere,  
 flere,  
 certatim laborant.  
 Hoc qualecunque monumentum mærens adicere  
 voluit, debuit

Johannes Bernhardus Orth,  
 Reipublicæ Patriæ Quadrum Vir.



## VI.

Es fordert meine Pflicht / ein Denckmahl aufzurichten /  
 Nicht von geborgtem Schmuck / von Schein und blosem Dichten /  
 Ein Denckmahl / dessen Grund nur in sich selbst besteht.  
 In dem ich aber diß vor jeko will erstatten /  
 So wanck und irre ich in düstern Trauer-Schatten /  
 Da Licht und Sonne uns so plötzlich untergeht.

So

So schreib/ bethrünter Kiel! mit innerm Weh und Schmerzen/  
 Zu ewig vestem Danck / aus treu-verbundnem Herzen/  
 Nur dieses wenige in Erz und Marmor ein:  
 Was Sorge / Last und Müß / in Zeit von dreysig Jahren/  
 Vor das gemeine Wohl: was kluges Rechts erfahren  
 Uns immer sagen will? belehrt der Leichen / Stein:

### Grabschrift.

Der, dessen Name hier auff dieser Grufft zu lesen,  
 Ist GOTT, dem Kayser treu, dem Kranke nutz gewesen,  
 Der Stadt und Burger Lust, der Seinen werthes Haupt,  
 Ein Herr, der fremder Noth sich willig angenommen,  
 Von dessen Schwelle man nie ohne Trost gekommen.  
 Denck Leser! Dencke nach! was uns der Tod geraubt.

Mit diesen geringen Zeilen solte dem Wohlseel. Herrn  
 Burgermeister / als seinen im Leben hochgeehrt-und  
 hochwerthesten Herrn Gevattern beehren

Johann Schübler, Steuerverwalter.



### VII.

#### Vnit, quos separat.

Ihr Freunde / die ihr oft durch Noth und Tod getrennet  
 Den Tod der Liebe Pest / den Feind der Freundschaft / nennet;  
 Und / wann der herbe Schmerz bey eurer Freunde Grufft  
 Den matten Geist verwirrt / mit tausend Thränen rufft:  
 Muß nun die Freundschaft auch dem Tode unterliegen/  
 Die über Tod und Grab sich unterstund zu siegen?  
 Verlöscht ihr ewig Feur? verwelckt ihr Amaranth?  
 Berraucht ihr heilger Eid? zerbricht das feste Band?  
 O grimme Todes-Macht! Er trenne Leib und Seele.  
 Getrost! so steigt der Geist aus seines Kerckers-Höle  
 Zu seinem Ursprung auf; und das zerriffne Band  
 (So lehrt uns Christi Geist) wird durch des Höchsten Hand  
 In jenem Tag ergänzt. Er werffe unsre Glieder /  
 Des Leibes schönen Bau / in die Verwesung nieder.  
 Was ist's? was hie verweist / wird herrlich dort verklärt.  
 Er raubt uns Welt und Lust. Ist das wohl klagens werth/  
 Wann man den Himmel erbt? Er lege unsre Jahre  
 Zugleich mit unsrem Freund auf eine Todten-Bahre;  
 So nehmen wir doch noch den Trost mit in das Grab /  
 Daß unsre Asche da zugleich die Ruhstatt hab /

(F) 2

Und

Und unsrer Geister Paar geht mit verbundnen Armen  
 Zur Herrlichkeit. Allein / wann er ganz ohn Erbarmen  
 Das Herz aus unsrer Brust / ja uns uns selbst entreißt /  
 Halb leben mit Verdruß und halb vermodren heißt;  
 Wann er das heilige Band / das Gottes Hand gebunden  
 Zerbricht / und Geist von Geist (O mit welch tiefen Wunden?)  
 Und Herz von Herzen reißt; das ist zu schwehre Pein  
 Und allzu grosser Schmerz. Wolan! wir stimmen ein.  
 Die Klage ist gerecht; und die viel tausend Zähren /  
 Die wir dir / theurer Wachß! auf deine Grufft gewähren /  
 Verrathen unser Ja! es zeugen Ach! und Weh!  
 Wie uns des Freundes Fall so tief zu Herzen geh.  
 Sag an / betrübtes Weib / du Ausbund kluger Frauen /  
 Auf die mit Lieb und Huld des Herren Augen schauen /  
 Du fromme Martha du! wie wird das Herz gerührt /  
 Wann man den liebsten Freund aus Arm und Schooß verliehrt?  
 Doch nein! Ist nicht ihr Schmerz aus ihrem ganzen Wesen /  
 Ob er sich gleich verbirgt / auch ohne Wort zu lesen?  
 Spricht nicht ihr Thränen - Strohm / des Mundes Angstgeschrey  
 Und die gewundne Hand / daß sie nun Mara sey?  
 Bald steht sie als erstaunt ob diesem Donnerstreiche /  
 Wie dorten Niobe bey ihrer Kinder Leiche /  
 Und schaut / was Gottes Hand an ihrem Haus gethan /  
 Des Wechsels schnellen Strohm / nur mit verwundern an.  
 Bald bricht nach innrem Sturm und wiederhohltten Schlägen  
 Der nun vernünftige Schmerz in einen milden Regen  
 Der bitteren Thränen aus. Bald macht der Mund sein Leyd /  
 Weil er mit Worten sich den Herrn zu reizen scheut /  
 Durch stumme Seuffzer kund; So wie die Turteltaube  
 Sich nach verlohrenem Theil / wann es zum schnellen Raube  
 Des Jägers Pfeilen wird / mit stillem Girren sehnt /  
 Und sich zur Einsamkeit in finstren Klufft gewöhnt.  
 Bald sieht sie auf den Sohn mit wehmuths - vollem Blicke  
 Und bringt zu ihrer Angst / des Sohnes Angst zurücke.  
 Bald rufft sie: Ach Gottlob! und / wann sie ruffen will /  
 Steht ob dem Freuden - Wort der Mund mit stammeln still.  
 Denckt nun / wie sehr das Herz der frommen Martha bluthe  
 Von diesem Schmerzens - Riß. Und wie war dir zu muthe /  
 Betrübter Überrest von dem getreuen Drey  
 Der Freunde ohne falsch / der Freund ohn Heuchelen!  
 Wie / wann der scharfe Stahl auf den beblühmtten Auen  
 Dem obwol niedren Klee zwey Blätter abgehauen /  
 Das dritte ohne Saft kaum an der Wurzel hängt /  
 Und das zerrißte Haupt betrübt zur Erde senckt:

So sah mann dich / O Freund! bey deiner Freunde Leichen  
 Für überhäufftem Gramm bey nahe selbst erleichen  
 Und mit zu Grabe gehn. Doch die sind's nicht allein.  
 Hier ist der Freund / Verlust und auch das Leid gemein.  
 Wie / wann der Weisheit Sitz / der Griechen Aug und Krone /  
 Das witzige Athen / dem wohlverdienten Sohne /  
 Den die gemeine Last / der Feinde Leich erdrückt /  
 Vor dem gesammter hand das Leich - Gepräng beschickt:  
 So sieht mann auch das Volk / Heilbronn! in deinen Mauern  
 Um deines Wachstern Sarg mit allgemeinem Trauren  
 Und bitteren Thränen stehn; da jeder einen Freund /  
 Und jeder doch an ihm was sonderbahrs / beweint.  
 Die Väter unsrer Stadt / die ihm zum Ruhme sagen /  
 Wie treulich er / den Bau von unsrem Staat zu tragen /  
 Mit ihnen Sorg und Müh und Hand und Mund verband;  
 Der Priester / der bey ihm Rath / Schutz und Hülffe fand;  
 Der Bürger / dessen Herz durch Freundlichkeit und Güte  
 Ihm angefesselt war; der Schulen zarte Blüthe /  
 Die er mit Vater-Treu in Schooß und Armen hielt;  
 Der Arme / der nun erst der Armuth Bürde fühlt /  
 Da er durch diesen Fall den grossen Freund verlohren /  
 Der allen wohlzuthun alleine schien gebohren;  
 Ja alles insgemein drängt sich um dieses Grab /  
 Und legt mit Thränen noch dieß edle Zeugnuß ab:  
 Hie liegt des Rathes Haupt / der Schulen treuer Vater /  
 Der Priester Schild und Freud / der Dürfftigen Berather /  
 Der Bürger Augenlust / ein Freund der ganzen Stadt.  
 Was Wunder / wann der Schmerz auch keine Grängen hat /  
 Wann unser Necker - Stroh aus unsrem lustgen Thale  
 Statt dessen / was er sonst mit lang-bemooster Schaale  
 Aus Abnows Gründen schöpft / nur bitterer Thränen Fluß  
 In den geraumen Schooß des Rheines führen muß?

Doch nein! ihr Freunde! schweigt. Es klag ein blinder Heide  
 Und schelt auff Tod und Grab / der nur von einer Seite  
 So Tod als Grab beschaut; der durch des Grabes Nacht  
 Nicht in das helle Licht / das Geister frölich macht /  
 Uns andre Ufer dringt; der zwar das bittere Scheiden  
 Des Freundes fallen sieht / und trägt / was nicht zu meiden;  
 Doch an kein Aufferstehn / kein Wiedersehen denckt /  
 Und in des Freundes Grufft die Hoffnung selbst versenckt.  
 Wem aber so / wie uns / die Sonne auffgegangen /  
 Der bleibt mit Herz und Aug am Grabe nicht behangen /  
 Der sieht in Gottes Licht die schwarze Trauer - Bahn  
 Zwar auch mit Ach und Weh! doch auch mit Freuden an.

Der siehet / wie der Tod mit eben diesem Pfeile /  
 Womit er uns verwundt / auch unsre Wunden heile /  
 Wie dessen tödlich Gift auch wider seine Krafft  
 Das beste Gegengift und Arzney verschafft ;  
 Wie / was der Tod getrennt / der Tod auch selbst verbinde /  
 Und man im sterben auch mit Freuden wieder finde /  
 Was Sterben uns geraubt. Der stimmt der Wahrheit bey /  
 Daß Tod und Grab ein Freund und Knecht der Freundschaft sey.  
 Wischt nur die Thränen ab / erhebet Herz und Augen  
 Von dem / daraus sie nur des Schmerzens Nahrung saugen /  
 In Salems Felder hin. Seht! da / da ist der Ort /  
 Wo das / was hie verwelkt / aufs neu und immerfort  
 In neuem Schmucke grünt ; wo sich mit Freuden küssen /  
 Die hie den Abschieds - Kuß mit Thränen geben müssen ;  
 Wo das zerstückte Band vollkommen wird ergänzt /  
 Und das / was hie verlöscht / mit ewigen Strahlen glänzt.  
 Da heget Israel zusamt dem Schmerzens - Sohne  
 Sein Schäflein in dem Schooß / so ihm zum Hirten - Lohne  
 Für seinen Fleiß und Schweiß und aufgestandne Noth  
 Der harte Laban gab / und der noch härtere Tod  
 Aus Schooß und Armen rief. Er siehet sie und trauet  
 Doch seinen Augen kaum / ob das / was er geschauet /  
 Auch seine Rachel sey / weil ihrer Schönheit Pracht  
 Der Engel - gleiche Schmuck weit schöner nun gemacht.  
 Er sieht sie / und sein Geist fängt nun erst an zu leben /  
 Da er sich wieder sieht mit Weib und Kind umgeben ;  
 Und blickt mit voller Lust bald dieß sein Canaan /  
 Bald seinen Benjamin und bald die Mutter an.  
 Da darff sich Tharah Sohn nicht wie in Sodoms Weiden  
 Mit schmerzlichem Verdruß von seinem Bruder scheiden.  
 Da geht die treue Ruth / doch nicht mit Beh und Ach !  
 Wie dort in Moabs Thal / der frommen Mutter nach ;  
 Der Mutter / die nun erst den alten Namen kennet /  
 Und sich nun Noomi und nicht mehr Mara nennet.  
 Da bleibt Elisens Wort in seinen Kräften stehn /  
 Mit unverrückter Treu Eliä nachzugehn.  
 Nun da kein Feuer - Rosß / kein güldner Himmels - Wagen  
 In höhre Wohnungen den treuen Meister tragen  
 Und ihm entreiffen kan ; Nun thut er / was er schwuhr /  
 Nun folgt sein froher Fuß Eliens lichter Spuhr ;  
 Nun wandelt er mit ihm vor Gottes hohem Stuhle  
 Und lernt auch dorten noch in seiner Weisheits - Schule /  
 Was er noch nicht erfährt / wie hoch die Freude geht /  
 Wann Seel und Leib zugleich vor Gottes Throne steht.

Da

Da prangt Felicitas in doppelt-hellem Glanze  
 Mit ihrer Söhne Schaar / der sieben Sterne Kranze/  
 Der ihr zwar hier entfällt und blutig untergeht /  
 Doch dort mit neuem Licht um ihre Scheitel steht.  
 Da sammlet sie die Schaar der abgematteten Kinder /  
 Mit Kronen ausgeschmückt als tapfre Überwinder /  
 In ihren holden Schooß; und drückt mit ewger Lust  
 Bald den bald jenen Sohn an ihre Mutter-Brust.  
 Da findet/ herzt und küßt in ungestörter Wonne  
 Das fromme Schwestern-Paar / Bethaniens Doppel-Sonne/  
 Des Bruders Geist / und legt nun erst den Kummer ab/  
 Daß das zum zweyten mahl beweinte Bruders-Grab  
 Nicht ihr erfreutes Aug nach wenigem Ergötzen  
 Durch wiederholten Raub mit neuen Thränen nezen  
 Und sie zertrennen mög / als die nun deme nah /  
 Der selbst ihr Leben ist. Und seht / Betrübte / da!  
 In diesen Sammelplatz der Freunde / deren Lieben  
 Der Herr mit eigner Hand ins Zeiten-Buch geschrieben /  
 In diese Liebes-Welt ist unsres Wachsen Geist  
 Durch die so düstre Fahrt des Todes hingereist.  
 Da schauet er den Herrn / den Freund / den seine Liebe  
 Für uns ein Mensch zu seyn / ja gar zu sterben triebe /  
 Nicht mehr im Spiegel an. Er sieht in Gottes Licht  
 Ihn / wie ein Freund den Freund / nun auch von Angesicht:  
 Da steht der holde Geist gekrönt mit Preis und Ehre /  
 Mit Purpur angethan / dem ungezehnten Heere  
 Der Engel eingemischt; und sieht so manchen Freund /  
 Als manchen Geist daselbst des Höchsten Glanz bescheint.  
 Da drängen sich um ihn die auserwehltten Schaaren /  
 Die / was sie hier geglaubt / im Überfluß erfahren /  
 In ihrem Freuden-Schmuck und himmlischen Gewand;  
 Und jeder grüßet ihn auch mit gebothner Hand  
 Als sein und Gottes Freund. Und sieh! in dieser Menge  
 Der Himmels-Bürgerschaft und lieblichem Gedränge  
 Trifft er den Hergens-Freund / den treuen Jonathan  
 (Hilff GOTT! in welchem Schmuck und mit was Freuden?) an;  
 Den Freund / in dem er mehr als in sich selbst gewohntet/  
 Der seiner Treu und Huld mit gleicher Huld gelohntet /  
 An dessen Redlichkeit sein Herz und Seele sich  
 Mit steter Lust ergötzt; Dich / Feyerabend! dich /  
 Dich Weyland unsre Lust / Heilbronnens Kron und Zierde /  
 Von dessen Tugend-Preis des Volckes Dankbegierde /  
 Als lang der schläncke Strohm durch unsre Felder irrt /  
 Heilbronnens Bronne quillt / mit Ruhme sprechen wird.



Welch Himmel gleicher Trieb hat euch in jenen Stunden /  
 Ihr edle Seelen! schon zu Lieb und Treu verbunden /  
 Als Schwabenlands Arthen / der Tugend Kennebahn /  
 Den Weeg zur Wissenschaft / zugleich euch auffgethan?  
 Die Weißheit / die euch da in einer Schul erzogen /  
 Aus deren Mutter - Brust ihr eine Milch gesogen /  
 Die gleichen Sinn in euch und gleichen Trieb erregt /  
 Hat damit selbst den Grund zur Brüderschaft gelegt.  
 Sie sahe beyder Fleiß und beyder gleich Bemühen  
 Der Tugend nachzugehn / der Laster Weeg zu fliehen.  
 Sie sah und setzte euch auff ihren sanfften Schooß;  
 Und / da sie Hand und Hand in ihre Hände schloß /  
 Sprach sie: So wie die Hand / so sollen eure Seelen  
 In ungeschminckter Treu auff ewig sich vermählen.  
 Des einen Tugend sey des andern Tugend - Lohn.  
 Wer wahre Weißheit ehrt / trägt solchen Freund davon.  
 Und sieh! auff dieses Wort schmolz in vergnügten Flammen  
 Der Liebe beyder Herz und beyder Geist zusammen.  
 In zweyen Leibern war ein Sinn / ein Will / ein Mund.  
 Ja / da die Freundschaft noch in erster Blüthe stund /  
 War sie schon starck genug zu jenem Helden - Werke /  
 Das dich / o Pylades! und deiner Liebe Stärcke  
 Zum Wunder Griechenlands / ja aller Welt gemacht.  
 Hat dein getreues Herz die neue List erdacht /  
 Für des Orestes Haupt und wohlverwürcktes Leben  
 Mit falschem Namen dich zum Opfer hinzugeben /  
 Als dich des Freundes Feind / das ganze Laurica  
 Erstaunet um das Recht zu sterben kämpfen sah:  
 So hat auch Wachsens Treu mit unerschrocknem Muthe  
 So Noth als Tod getrozt / wann er dem Freund zu guthe  
 Des Feindes grimme Wuth und Fessel nicht gescheut.  
 Die Fessel / deren Zwang und Last und Grausamkeit  
 Die Häupter unsrer Statt in jenen Kummer - Jahren  
 Für unser Vaterland mit Herzens - Prast erfahren /  
 Die schreckten nicht den Freund / der auch in Todts - Gefahr  
 Für seinen Freund zu stehn bereit und willig war.  
 Doch Ach! vergebner Trost! Ach Ohnmachts - volle Liebe!  
 Umsonst bestreitestu durch deine Helden - Triebe  
 Den Tod. Er siegt. Es bricht das Band / es fällt die Lust  
 Und Feyerabend stirbt. O! was hat deine Brust /  
 Du hochgepriesner Wachs! für tiefe Schmerzens - Wunden /  
 Als du den liebsten Freund in Zügen sahst / empfunden?  
 Doch lehrte dich sein Wort / sein letzter Abschieds - Kuß /  
 Wie auch im Tode selbst die Freundschaft siegen muß.

Komm/

Komm / sprach der holde Mund des Freundes sonder gleichen /  
 Als seine Rosen schon begunnten zu verbleichen /  
 Komm / Bruder! Komm und nimm von der schon starren Hand  
 Der Freundschaft höchste Prob / das letzte Liebes-Pfand.  
 Ich sterbe / liebster Freund! ich sterbe für dein Leben.  
 Ich geh aus allem aus / um alles dir zu geben.  
 Ich seh mit Freuden mir die Sonne untergehn /  
 Weil dieser Untergang den Glücks-Stern dir erhöhn  
 Und dich erheben soll. Nimm alle meine Güther /  
 Und sey an meiner statt hinführo der Gebiether  
 In diesem vollen Haus; und schaff / wie ich gethan /  
 Daß auch des Armen Hand stets habe theil daran.  
 Nimm diesen Purpur-Rock und Ehren-Sitz zu eigen.  
 Von diesem wirstu bald bis auf den Gipfel steigen /  
 Durch alle Stufen hin zur höchsten Würde gehn /  
 Und in der dritten Zahl der Bürgermeister stehn.  
 Ja nimm (was kan ich dir / mein Bruder! höhers geben?)  
 Mein trautes Ehemahl / mein ander Ich / mein Leben /  
 Sie und mit Ihr zugleich mein ganzes Herz und Sinn /  
 Das sie noch halb besaß / nun unzertheilet hin.  
 Mein Aug wird ganz entzückt / wann es von ferne siehet /  
 Was dir noch für ein Zweig aus diesem Bette blühet.  
 Ein Sohn / den ich so oft / doch Ach! um sonst / begehrt /  
 Wird von des Höchsten Hand zu deiner Lust gewährt;  
 Ein Sohn / ein edler Sohn / der schon in seiner Jugend  
 Der Musen Pflege-Sohn / ein Schooskind wahrer Tugend /  
 Des Vaters Ebenbild / der Jugend Blum und Zierd  
 Und seiner Mutter Lust und Stütze heißen wird.  
 Wolan so sterb ich nicht / so lang ich in dir lebe;  
 Der Tod entreißt mir nichts / weil ich dem alles gebe /  
 Der schon mein Herz besitzt. Geh ich ins Grab hinein;  
 So muß auch selbst mein Grab der Freundschaft Denckmal seyn.  
 Kaum war dieß Wort vollbracht / so schied die treue Seele  
 Mehr aus des Freundes Brust / als ihres Leibes Höhle;  
 Und gab / weil schon der Mund unbrauchbar war gemacht /  
 Mit stummen Blick und Kuß dem Freunde gute Nacht.  
 O bitterer Abschieds-Kuß! O Trennung voller Schmerzen!  
 Wie weint / wie härmet sich der Mann nach Gottes Herzen /  
 Des Jesse tapftrer Sohn / wann Sauls ergrimmtter Geist  
 Ihn ohne Jonathan ins Elend gehen heist?  
 Wie vielmal kehrt er um nach schon gegebenem Kusse  
 Und fest beschwohrner Treu / und will noch zum Beschlusse  
 Thun / was er erst gethan? Wie wegert sich sein Fuß /  
 Den Schmerzens-Weeg zu gehn / den er doch gehen muß?

(H)

Und

Und geht er auch / so sieht mit Wehmuths - vollem Blicke  
 Sein Aug bey jedem Schritt auff Jonathan zurücke.  
 Und wie sieht Jonathan mit Thränen / Weh und Ach!  
 So weit er sehen kan / dem treuen Freunde nach?  
 So ist auch unser Wachß mit reich behränten Wangen  
 Und tiefgebeugtem Geist dem Freunde nachgegangen /  
 Den er zwar an den Ort / da Fried und Freude blüht /  
 Doch leider! ohne ihn und von ihm gehen sieht.  
 Nun mußte sich sein Herz in gleiche Theile spalten;  
 Und dieses mit dem Freund in Noth und Tod erkalten /  
 Wann gleich das andre Theil nach neugemachtem Bund  
 Bey Martha Liebes - Gluth in schönen Flammen stund.  
 Nun sah er zwar mit Lust / wie in des Sohns Gemütthe  
 Der Tugend erster Keim in seegenreicher Blütthe  
 Und vollem Wachsthum stund; doch zog auch jeder Blick  
 Auf den vermisten Freund der Sehnsucht Aug zurück.  
 Und wann ihn Guth und Hauß und Ehrenstand ergözet /  
 Darüber ihn sein Freund zum Erben eingesezet;  
 So dachte doch das Herz voll Wehmuth auch dabey /  
 Wie groß nicht der Verlust von einem Freunde sey /  
 Der so wie der geliebt / der in dem ganzen Leben  
 Des Freundes bestes Guth / und noch so viel zu geben  
 Im Tode fähig war. In alles insgemein  
 Mischt sich die Bitterkeit der Sehnsucht auch mit ein.  
 So wie ein Zweig / wann ihn des Gärtners Hand gebeuget /  
 Sich doch zum andern Zweig mit stiller Sehnsucht neiget;  
 Verliebter Epheu auch nach schon erstorbnem Ast  
 Die Liebes - Arme streckt / und was er grün umfaßt /  
 Im Tode nicht verläßt; So wie die Sonnenwende  
 Ihr unermüdetes Aug von Aufgang bis zu Ende  
 Auf ihre Sonne richt / ob sie gleich vor ihr flieht  
 Und vor das holde Aug der Wolcken Decke zieht;  
 Wie Phöbe jede Nacht sich pflegt mit milden Thränen  
 Nach ihres Bruders Licht / wann es verschwindt / zu sehnen /  
 Vor Liebe ganz erblaßt / und an dem Firmament  
 Begierig ihme nach durch alle Kreisse rennt /  
 Auch wann sein Feuer - Rad sammt seinen güldnen Achsen  
 In Westens Meer versinkt: So beugte unsern Wachsen  
 Des Freundes früher Fall. So war sein Angesicht  
 Und der bestürzte Sinn dem Freunde nachgericht;  
 So eilt er ihme zu; So lenckte das Verlangen /  
 Den Freund bald wieder so / wie vormals / zu umfängen/  
 Sein Herz nur Himmel an. Sein Wünschen war allein:  
 Ach! möcht ich bald bey dir / mein Feyerabend! seyn.

: Und

Und sieh! nun ist's geschehn; nun ist der Wunsch erfüllet /  
 Die Sehnsucht durch den Tod / der sie gebahr / gestillet;  
 Der Freund zum Freunde hin vor Gottes Thron gebracht /  
 Und was sich hie getrennt / dort wieder ganz gemacht.  
 Und O! mit welcher Lust legt er die matten Glieder  
 Zwar in die düstre Gruft / doch zu dem Freunde / nieder?  
 Wie gerne will er Staub und Loderasche seyn /  
 Um seine Asche selbst und modrendes Gebein  
 Mit Feyerabends Staub und Asche zu vermählen?  
 Wie freudig dringt sein Geist durch Schmerzen / die ihn quälen /  
 Und Angst und Kummer hin? Nichts hemmt den schnellen Lauff.  
 Um sonst bemühet sich der treuen Freunde Hauff /  
 Des Sohnes Angstgeschrey / der Wittwen bitter Zähren /  
 Dem Freunde diesen Gang zum Grabe zu verwehren /  
 Den Geist zurück zu ziehn. Nein! war die Antwort / nein!  
 Ich werde bald bey Gott und meinem Freunde seyn.  
 Gesagt und auch geschehn. Eliens Roß und Wagen /  
 Die Feyerabends Geist den Sternen zugetragen /  
 Stund auch zu seinem Dienst und Himmelfahrt bereit.  
 So stieg der frohe Geist mit der Gerechtigkeit  
 Und Christi Blut geschmückt / begleitet von den Schaaren /  
 Die weyland Jacobs Schutz auf seinen Reisen waren /  
 Weit über Sonn und Stern zu jener Burg empor /  
 Wo Gottes Tempel ist. Das güldne Sternen - Thor  
 Gieng auf. Der treue Freund / von dem er sich hienieden  
 Mit so viel Ach und Weh! und Herzens - Prast geschieden /  
 Stellt in weit größrem Glanz / als der verloschen war /  
 Und ungewohntem Pracht sich seinen Augen dar.  
 O fröhlich Wiedersehn! O nun vollkommne Wonne;  
 So wie die ganze Welt / wann nun das Licht der Sonne  
 Nach langer Finsternuß und Schrecken - voller Nacht  
 Aus Thetis Schooße steigt / in neuem Schmucke lacht:  
 So lacht der Freunde Herz / die nun in Salems Auen  
 Nach langem scheiden sich verkläret wieder schauen.  
 Nun wird mit neuer Lust das / was sie hier ergözt /  
 Vor Gottes Angesicht auf ewig fortgesetzt.  
 Nun da kein Schatte mehr von Unvollkommenheiten /  
 Die in der Sterblichkeit die Tugend selbst begleiten /  
 Dadurch uns oft der Freund zur Last und schwehren Bürd /  
 Der Freundschaft Honigseim zu bitterer Galle wird /  
 Den edlen Geist beschmizt; Nun da die Gottes - Fülle /  
 Der Weißheit himmlisch Licht / der liebesvolle Wille /  
 Des Höchsten Ebenbild / die Engelgleiche Pracht  
 Die Seelen recht verliebt und liebens - würdig macht;

Nun / da sie jenes Land in seine Grängen fasset /  
 Wo man nichts überall als Haß und Feindschaft hasset /  
 Da nicht der Zwietracht Gifft / nicht der erblaste Meid /  
 Der finstren Höllen Brut / der Liebe Pest / gedynt /  
 Da reine Liebe herrscht und in den Seelen brennet ;  
 Nun / da kein Tod und Grab die frohen Geister trennet /  
 Kein rauher Unglücks . Sturm / kein Wetter sich erregt /  
 Das mit des Freundes Last auch uns zu Boden schlägt ;  
 Nun / da sie in das Meer der Liebe sich versencket /  
 Das ihrer Liebe Dacht mit ewgem Oele träncket ;  
 Nun muß die Freundschaft erst recht fest / die Liebe rein /  
 Vollkommen und vergnügt / vergnügt und ewig seyn .

Hieher dann / die ihr euch bey eures Freundes Grabe  
 Beklagt / daß Tod und Grab euch so getrennet habe !  
 Schaut dieses an und sagt : Ob nicht der Tod ein Freund  
 Der Freunde sey / die er zwar hie zu trennen scheint /  
 Doch dort erst recht verbindet ; und selbst in dem Scheiden  
 Zum frohen wiedersehn uns muß den Weeg bereiten .  
 Hinweg dann Boy und Flor / der Schmerz und Gram verhüllt !  
 Hemmt die gesaltzne Fluth / die aus den Augen quillt .  
 Laßt nicht mehr Ach und Weh ! aus euren Munde schallen .  
 Stellt allen Kummer ein . Der Freund der euch entfallen /  
 Ist darum nicht verlohren . Er gehet nur voran  
 Und zeigt uns den Weeg zu jenem Canaan .  
 Und dahin sollet ihr / wann euch nach spätem Jahren  
 Der Herr zur Seeligkeit berufft / zu ihm fahren .  
 Der Tod / der nun bey euch ein Feind der Freundschaft heist /  
 Weil er den liebsten Freund aus euren Armen reißt /  
 Wird euch mit eigener Hand die güldnen Himmels . Thüren  
 Aufschliessen und euch hin zu eurem Freunde führen .  
 Welch süsse Himmels . Freud / die selbst in der Verlust  
 Zuschärfen dienen muß / wird alsdann eure Brust  
 Und das noch nasse Aug mit ihrer Crafft erquicken /  
 Wann es den liebsten Freund in Jesu Schooß erblicken  
 Und wiedersehen wird ? Wie wird der Jubelschall  
 Das fröliche : Willkomm ! mit süßem Wiederhall  
 Durch jenes Lust . Revier ertönen ? Nichts als küssen  
 Und schön und freundlich thun wird man da sehen müssen .  
 Wie freudig wird Gottlob ans Vaters Seiten stehn  
 Und mit ihm Gotteslob und Macht und Preis erhöhn ?  
 Wie wird das Kleeblatt dann bey jenen Lebens . Strömen  
 Den vor verlohrenen Schmuck und Kräfften wieder nehmen  
 Und unverwelcklich blühen ? Wie wird der Freunde Paar /  
 Das weyland deine Lust und Schatz und Crone war /

Dich!

2 (11)

Dich / fromme Martha! dort vor Gottes Thron umfangen /  
 Und deine Doppel-Lieb in neuem Glanze prangen  
 Und ewig nicht vergehn? Wie wird das Freundschafts-Band  
 Alsdann recht fest gemacht durch Gottes Allmachts-Hand?  
 So wie die Holdinnen sich ineinander schließen /  
 Der Bienen emsig Volk in den bethauten Wiesen  
 Mit schwirrendem Getöse sich um den süßen Klee  
 Und edle Rosen drängt: So wird in jener Höh  
 Auch eure treue Hand sich ineinander schlingen  
 Und sich der Freunde Schwarm um eure Seiten dringen.  
 So wird die ganze Schaar verkläret / rein und schön  
 In ungestörter Lust und ewger Freundschaft stehn;  
 So wird / was hie der Tod / die finstre Grufft der Erden  
 Getrennt / auch durch den Tod erst recht verbunden werden;  
 So bleibt es (trotz der Angst und Schmerzen!) doch dabey /  
 Daß Tod der Freundschaft Freund / sie selbst unsterblich sey:

Dieses sollten zum Angedencken des Wolfeel. Herrn Burgers  
 meisters und Troste der hinterlassenen betrübten Freunde nebst  
 Bezeugung ihrer herzlichlichen Condolenz beysetzen

### Das Heilbronnische Ministerium.



#### VIII.

**D**as sterben fliehet da / wo ware Tugend lebet /  
 Und der Meriten Glanz vertreibt die Todtes-Nacht;  
 Dann wann sich diese Sonn mit ihrem Licht erhebet /  
 So wird die Finsternuß des Grabes ausgelacht.  
 Die Erde ist zu klein / die Tugend zu verdecken /  
 Weil diese Himmel-an / und zu den Sternen steigt;  
 Der Grabes-Stein verbirgt nur solche Leibes-Stecken /  
 An welchen um und um sich Tod und Fäulniß zeigt.  
 Mit nichten aber kan des Geistes Thun verwesen /  
 Er selbst geht zu Gott / die Werke folgen nach /  
 Die auch bey Sterblichen so gar nicht sind vergessen /  
 Daß deren Ruhm vielmehr unsterblich heißen mag.  
 Und dieses ist an dir / Hochseeliger! erfüllet;  
 Dein Ruhm / berühmter Wachs! ist nicht in Wachs gedrückt /  
 Die Ewigkeit hat ihn in Stahl und Erz gehüllet /  
 Und dessen Trefflichkeit mit Cedern-Art beglückt.  
 Dein werthestes Heilbronn konnt dich / als einen Bronnen /  
 Und solche Quelle sehn / woraus der klügste Rath /  
 Und viel erwünschte Hülf / gleich wie ein Strom / geronnen /  
 Der ihren Wohlfahrts-Bau / nach Wunsch / befördert hat.

(1)

Wie

Wie du im Schwaben-Cranß / da dein galantes Wesen  
 Der größten Männer Herz geschwind mit sich verband /  
 Mit unverdroßnem Fleiß nur unser Wohl erlesen /  
 Ist jedermann bey uns mit tausend Dank bekandt.  
 Man konte dich mit Recht den Burgermeister nennen/  
 Weil du der Burger Herz mit Ernst und Lieb besiegt;  
 Man sahe dein Gemüth in solchen Flammen brennen /  
 Die unsre ganze Stadt mit ihrem Glanz vergnügt.  
 Um so viel finsterner sind unsre Gassen worden /  
 Als dich die kalte Luft der Todtes-Nacht besiel;  
 Wir gönneten dir zwar das Glück im Engels-Orden /  
 Bey welchem du erreicht das angenehmste Ziel:  
 Allein so musten wir den theuresten Regenten /  
 Der unsre Stütze war / von uns entfernt sehn.  
 Und also wolte uns das Glück den Rücken wenden /  
 Von welchem uns vorher durch dich viel Guts geschehn.  
 Jedoch / was klage ich? Du bist nicht so gestorben /  
 Daß du nicht unter uns noch täglich leben sollt /  
 Weil dein verdientes Lob / das du allhier erworben /  
 Ein jeder Stunden-Schlag begierig wiederhohlt.  
 Dein Leib liegt nur im Grab / nicht aber deine Thaten /  
 Die dieser Stadt annoch zu ihrem Glück gedenhn;  
 Was Gott verkürzet hat an deinem Lebens-Faden /  
 Das muß durch deinen Ruhm bey uns verlängert seyn.  
 Wohlan! so ruhe wohl / dein süßes Angedencken  
 Geht bey uns alle Tag / wie eine Sonne / auf;  
 Wir wollen deinen Ruhm in unsre Herzen sencken /  
 Bis auf den letzten Punct von unserm Lebens-Lauff.

Zu Bezeugung seiner herglichen Compassion über den schmerz-  
 lichen Hintritt eines treu- verdieneten Regenten dieser Stadt/  
 wolte dieses beyfügen ein der berrübten vornehmen Bach-  
 schen Familie ergebenster Diener

Johann Heinrich Möller genandt Schlae,  
 Licent. und p. t. Syndicus bey der Stadt Heilbronn.



## IX.

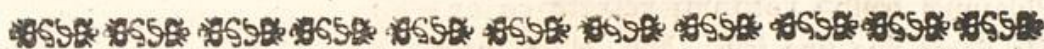
**O**ccidis heu WACKSI! nostraque recedis ab urbe,  
 Qui decus excellens urbis & orbis eras,  
 Exutisque jaces nimium cito flebilis annis,  
 Largo qui senii munere dignus eras,  
 Sic hominum res sunt: nulli mors parcit: eandem  
 Doctus & indoctus cogitur ire viam!

In

In cinerem redeunt & primus & ultimus ordo,  
 Imperii compos est necis omnis homo!  
 Res horrenda quidem multis meditatio mortis,  
 Cum sperare nihil conscia vita potest;  
 Ast hi, qui Christo nomen pectusque dedere,  
 Non est, quod timide, quod trepidanter agant.  
 Quotidie ipsorum studium est, expendere mortem,  
 Ac se se ad vitam rite parare finem.  
 Hinc placita possunt suavique quiescere morte,  
 Quam fugit ingenitus pallida membra calor.  
 Tu quoque jam placida, WACKSI! requiesce sub umbra:  
 Vive autem in Nato, quod precor, opto, Tuo!

Ita præmaturum luget obitum Consulis de Republica optime  
 meriti, sui que simul Patroni etiam post fata honoratissimi

Johannes Christophorus Kornacherus,  
 Ordinis Equestris Immediati Franciæ Orientalis ad  
 Sylvam Ottonis p. t. Syndicus.



## X.

Wie sehr veränderlich ist doch der Zeiten Lauff /  
 Und wie betrüglich geht das Uhrwerk unser Sinnen?  
 Ein schwarz Gewölcke zieht oft statt der Sonnen auf!  
 Was wie Colossus steht / muß wie das Wachs zerrinnen/  
 Das Schicksaal reißet uns die Hoffnungs - Pfeiler ein /  
 Worauf erhabne Thürn sich unsre Sinne bauen.  
 Ja! wann am meisten wir des Glückes Schmeichlung trauen /  
 So wird es uns ein Bild des Regenbogens seyn /  
 Der / wann er noch so schön in buntem Glanze stehet /  
 In einem Augenblick wie Mergen - Schnee vergehet.

So ist's / Erlauchter Wack's! den unsre Bronnen - Stadt /  
 Den Grosser Fürsten Hand zum Pfeiler sich gesetzt /  
 Den uns der Hoffnung Bild noch lang versprochen hat /  
 Als würd auf graue Zeit er stehen unverlezt;  
 So ist's! Es bleibet doch der unverhoffte Schluß:  
 Wack's solle länger nicht bey Sterblichen verharren /  
 Nur die Unsterblichkeit könn würdig ihn bewahren!  
 Er gehet also hin / und unser Rathhaus muß  
 Die Zierde vor der Zeit sich fast verdunkeln lassen /  
 Wie man die Sonne sieht am Horizont erblaffen.

Doch nein! du bist bey uns / O theurer Mann / nicht todt /  
 Dein Name / Tugend / Ruhm kan nimmermehr vergehen /



Obgleich des Moders Gifft den blaffen Schaalen droht /  
Weil deine Thaten bey der Nachwelt ewig stehen.

Dein einger Sohn macht auch dein Bildnuß wieder neu /  
Der als ein Morgenstern in seiner Blüthe strahlet /  
Dieweil er seinen Geist mit deiner Tugend mahlet /

Und zeiget schon / daß er ein Sohn voll Hoffnung sey /  
Der Vaterland und Hauß werd wiederum ergötzen /  
Mit Wucher den Verlust / nach meinem Wunsch / ersetzen.

Devotè subscriptit

Johann Esaias Mayer, Sen. Aff.



XI.

Sunt, qui constituunt præclarum pectus amarus  
Supra tristitiæ sensus. Sic fata tulere,  
Sic placitum Superis! nequicquam, credite, contra  
Tendimus; Et vita moriendi lege potiti  
Pulsamus frustra votorum verbere cœlos  
Ut liceat sine fine frui. Ne diffiue luctu,  
Sed, quamvis justum, supera, Matriona, dolorem;  
Magna quidem certè, magna est jactura, fatemur,  
Ast micat in magno major discrimine virtus.  
Quid? quod adhuc superest hæres & imago paternæ  
Laudis, quem tantæ penetrat vis æmula famæ.  
Fortunate Puer, tu nunc eris alter ab illo.

App.

D. W. Feyerabend, D.



XII.

SSit Nachruhm kan man nur alleine die beschendcken /  
Die vor gemeines Wohl mit vieler Treu gewacht /  
Und der Verdienste Lohn sind sich im Ungedencken /  
Das ihrer Namen Preiß groß und unsterblich macht.  
Hier richten / theurer Mann / dir in der Bürger Seelen  
Hochachtung / Lieb und Danck ist Ehren - Säulen auf;  
Von deiner Tüchtigkeit weiß jeder zu erzehlen /  
Aus wohl - und freundlich thun besteht dein Lebens - Lauff /  
Und diese Ehren - Bahn soll mir zur Folge dienen;  
Hingegen vor die Gunst / so du vor mich gehegt /  
Soll Ruhm und Danckbarkeit im Ungedencken grünen /  
Als lang das Leben sich in meinen Adern regt.

Welches zu Bezeugung seiner dem Hochwertthen Bachsischen  
Hauß zu eragenden schuldigen devotion beyfügen wollen

Georg Heinrich Geiling / Consulenc.

XIII.

## XIII.

Der Creyß/ die Stadt/ die Kirch/ ein Hauß mit Ruhm geehret /  
 Verlieren viel zu früh / was ihnen war bescheret:  
 Wachs machts! der grosse Mann trug grosser Arbeit Last/  
 Die er verwechselt nun mit seelger Himmels-Kast.  
 GOTT ist nicht ungerecht; drum kan er nicht vergessen  
 Des Guten / welches du so vielen zugemessen;  
 Mein! Ein gedoppelt Maas ist dir schon zugetheilt /  
 Und dieses ist es auch / was unsre Schmerzen heilt;  
 Wann † Adams Sterbliches im seelgen Tod gestorben /  
 Ist Christian das Heyl von CHRISTO selbst erworben /  
 Der aufgeschwungne Geist bewohnt die Himmels-Achs /  
 Da lebt und triumphirt Herr Burgermeister Wachs.

† 1 Cor. XV. 22. 45.

Dieses geringe Denckmahl wolte dem seeligen Herrn Burgermeister/Adam Christian Wachsen/ aus schuldigst tragender Ehr und Respect, sowol gegen den um das Publicum sich hoch verdient gemachten theuren Mann / als auch gegen dessen hinterlassene Frau Wittib und dessen einzigen Herrn Sohn beysetzen lassen ein dem Wachsischen Hauß jederzeit treu und aufrichtig getwesener und noch jeko treu ergebenst devotter Diener

Johann Ludwig Reiz,  
 Des Innern Raths Assessor.

## XIV.

Des Diamanten Feur und blitzend frecher Strahl  
 Pfllegt in der Thäler Grund nicht weniger zu schimmern /  
 Als auff der Bergen Höh verschwenderisch zu flimmern:  
 Des Goldes hohem Werth bleibt doch / wie alle mahl /  
 Der Vorzug / daß es sey die Sonne der Metallen /  
 So vor all anderen am höchsten wird geacht /  
 Wann es gleich in den Schlamm der Erden sollte fallen /  
 So bleibt auch / theurer Wachs! dein ächter Eugend-Pracht /  
 Und deines Namens Ruhm wird in die Nachwelt strahlen /  
 Wann schon im Grabe ruhn die morsche Leibes-Schalen.

Dann wer dein ganzes Thun sieht unpartheyisch an /  
 Wie sich dein Sinn bemüht / vom Abend bis an Morgen  
 Vor unser Bürger Heil / vor Stadt und Land zu sorgen /  
 Der spricht: es habe dieß ein Patriot gethan.  
 Und ob zwar Theon oft sich wider Dich wolt regen /  
 Drang doch sein Tadel-Gift in deine Brust nicht ein;  
 Dann wer an wichtige Geschäft die Hand will legen /  
 Dem soll der Sternen-Burg ein Bild des Schweigens seyn /

(K)

Weil

Weil daran / wann man sich von Ost biß Westen wendet /  
Viel tausend Augen zwar / doch keine Zunge findet.

Die Thaten / welche Du Dich ohnermüdet hast  
Nach reiffem Vorbedacht / beeiffert außzuüben /  
Seynd wie das ächte Gold auff der Capelle blieben /  
Weil Treu / Vernunft und Wiß dieselbe abgefaßt /  
Und die Erfahrung zur rechten Zeit vollstreckt ;  
Dann Dein geübter Sinn wußt längstens aus der That /  
Daß in Granaten kein gesunder Saft noch steckt /  
Bevor der Sonnen Krafft sie distilliret hat /  
Und daß ein Fabius durch langsames besinnen  
Dem hitzigen Hannibal könn vieles abgewinnen.

Drum sag ich noch einmahl / und schreib auf deine Grufft :  
Herrn D. Wachsens Nam soll Diamanten gleichen /  
Vor den der Zeiten Kost selbst muß die Seegel streichen.  
Ich höre auch den Wunsch versichern durch die Luft :  
(Dendorten Priamus ließ vor die Götter bringen /  
Als ihm sein erster Sohn der Hector ward gebracht /  
Er möchte höher noch sich als der Vater schwingen )  
Der späten Nachwelt sey der Sohne zugebracht /  
Der schon des Vaters Bild bey dessen Aschen zeige :  
Daß aus derselbigen ein junger Phoenix steige !

Also veneriret noch die Asche des Wohlseeligen Herrn Burgers  
meisters ein , dem Hochwertheß , Wachsischen Hauß ver-  
bundenst , ergebenster Diener

Matthias Balthasar, Jctus.  
des Innern Raths.



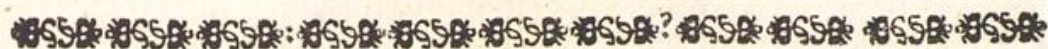
## XV.

Gentis lymphicolæ Sanctique o magna Senatus  
Portio, fidereos qui nunc felicior axes  
Arvaque lata vides, & pura vesceris aura!  
Accipe, noster Amor, pietas quod poscit, honoris  
Triste ministerium. Citius natura reductos  
Siccabit latices, septemplicis ostia venæ,  
Et modo desertas Nicrus remeabit ad Alpes;  
Dediscet teneram Borealis vitifer uvam;  
Quam tua laus parcos fiet inventura nepotes,  
Atque autax meritæ miniterur spongia famæ.  
Non ego plura meis amplecti versibus opto,  
Hoc vice cunctorum lubet exclamare, quod olim

Æma-

Æmathiæ victor, dum belli, Scipio, fulmen  
 Fato functus erat: *Posthac non tanta, nec unquam*  
*Majoris, credo, cernemus funera Civis.*

p.  
 G. H. Orth. Lt.



XVI.

**N**on sine mente, reor, quisquis fuit ille, putavit,  
 Nec statuâ, nec item Pariis opus esse sepulchris,  
 Seu duraturis in sæcula molibus illi,  
 Quem colit heu meriti frustra non immemor ætas!  
 Tu quoque, Tu memori Patriæ, Dictator, in ore  
 Invenies lapidem, cunctorum in pectore, Consul,  
 Æternas habiture domos, Tibi fervida morsu  
 Invidia & stimulis aberit latrator iniquis,  
 Necve venenato carpet vefania dente,  
 Hæc meritis alea est: Præfens odisse solemus  
 Ex oculis sublata queri. Mirère recursum  
 Humani licet ingenii; Mirabere, quando  
 Qui plerumque solet studia in contraria scindi,  
 Dum sero meliora probat, sociabitur ultrò  
 Inque tuam demum consentiet Incola famam,  
 Jamque vale. Tuque O mæstos simul exue vultus  
 Curia, non deerit fractæ Deus. Ecce recentes  
 Latitiæ redeunt segetes, sanctumque Tribunal  
 Adspicit ecce Virum, quem prudens notio Legum,  
 Quem decorat pietas. Sit hoc quoque Consule felix  
 Patria, sit felix patriæ moderamine Consul!

Illustres tenui veneratur carmine manes

Georgius Philippus Augustus Mylius, Senator.



XVII.

<p><b>I</b>hr Musen weint!                  Ein theurer Mann von seltnen                  Gaben/                  Den Grosse sehr bewundert haben/                  Der unsre werthe Bronnen Stadt                  Regieren half mit klugem Rath/                  Wird nunmehr durch den Tod ent-                  zogen                  Und welcher auch euch war gewogen/                  Den fället jetzt der Menschen Feind.                  Ihr Musen weint!</p>	<p>Ihr Musen Weint!                  Ach! den Director eurer Zinnen                  Reißt nun der blasse Tod von hinnen.                  Eur Wacks / der sonst den Freu-                  den Thon                  In eurem süßen Helicon                  Erweckt bey euren werthen Söhnen/                  Heißt euch nun Klage Lieder thönen.                  Es stirbt eur Haupt und bester                  Freund.                  Ihr Musen weint!</p>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

(K) 2

Ihr

Ihr Musen weint!  
 O harter Schlag / der euch gerühret!  
 Ach des Verlusts / den ihr gespühret!  
 Die Sonn / die euch viel Licht ge-  
 bracht /  
 Die euren Ruhm und Glanz be-  
 wacht /  
 Die sinket nun / und gehet unter.  
 Das klaget ihr. Was ist es wunder!  
 Dann euch stirbt mehr / als ihr ver-  
 meynt.

Ihr Musen weint!

Doch tröstet euch.  
 Was ihr an Wachsen habt verlohren/  
 Das wird euch wieder neu gebohren.  
 Vorher schien euch die Morgen-  
 Röth:  
 Seht / wie es wieder um euch steht?  
 Der Himmel wird euch wol versorgen.  
 Da ihr heut weint; so freut euch  
 morgen.  
 Nichts ist der Vorsorg Gottes  
 gleich.  
 Des tröstet euch.

Des tröste dich /  
 Betrübte Wittwe / in dem klagend:  
 Gott hat dir eine Wund geschlagen/  
 Die groß. Doch hat es GOTT  
 gethan /  
 Der selbst die Lieb: den sieh an.  
 Nichts böses läßt er dir geschehen.  
 Und solt es noch so harte gehen;  
 So gehet es doch heilsamlich.  
 Des tröste dich.

Des tröste dich /  
 Beklemmter Sohn / des Vaters  
 Scheiden  
 Hat dich an statt gehoffter Freuden  
 In allzutiefe Traur gesetzt.  
 GOTT / der so schmerzlich dich  
 verlegt /  
 Will nun die Vaters Stell versee-  
 hen  
 Und dir mit seiner Hülf beystehen.  
 So gehet alles seeliglich.  
 Des tröste dich.

So bedauret den schmerzlichen Hineritt Seines hochgeschätz-  
 ten Herrn Directoris mit beerübtem Herzen

Das sämmtliche hiesige Gymnasium.



XVIII.

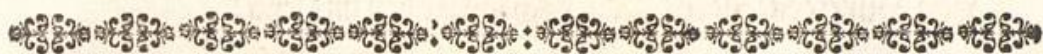
Was kan ich / Theurer Wachs! zu deinem Ruhm mehr schreiben?  
 Als: daß dein Denkmahl wird stets unvergessen bleiben /  
 So deine Tugend dir in aller Herzen setzt:  
 Dieß ist ja mehr als Gold in Marmor eingeeßt.  
 Muß gleich des Leibes Bau / zu unsrem Schmerz / verwesen /  
 So kan die Nach- Welt doch zu allen Zeiten lesen:  
 Was vor ein edler Geist denselben hat bewohnt /  
 Was Wunder? daß so früh Gott deine Trew belohnt /  
 Die du ganz unermüdt an Stadt und Land bewiesen /  
 Und dir zu keiner Zeit wird bleiben ungepriesen;  
 Der ganze Schwaben- Creys stimmt mit mir traurig ein /  
 Und spricht: der Kluge Wachs soll unvergesslich seyn /  
 Der mit beredtem Mund wußt jeden zu gewinnen /  
 Und das gemeine Wohl sich zoge so zu Sinnen /  
 Daß Er sein Leben selbst zu theuer nicht geschätzt /  
 Und es vors Publicum mit Freuden aufgesetzt.

Dem

Dem weder Hiß noch Frost beschwehrlich je gewesen /  
 Wo er was schaffen kondt zu unserem Genesen /  
 Der noch biß an sein End das Ruder hat geführt  
 Zu allgemeinem Nutz / der klug und wohl regiert.

Wie diesen geringen Zeilen solte dem von jedermann billichst be-  
 traurenden / in Gott seel. Herrn Burgermeister annoch bey  
 später Nach- Welt das wohlverdiente Denckmahl vermehren

Dieterich Christoph Scharff,  
 Med. Doct. & Physic. primar. Heilbr.

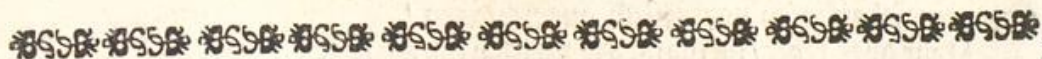


## XIX.

**S**er wolte / Theurer Wacks! der Schuldigkeit verwehren /  
 Dein Angedencken so / wie dein Verdienst / zu ehren?  
 Ist dieser enge Raum gleich hierzu viel zu klein /  
 So schließt er doch den Zug weit größrer Sehnsucht ein /  
 Die / weil sie deinen Werth vollkommentlich ermessen /  
 Den wichtigen Verlust so leichte nicht vergessen /  
 Noch dich entbehren kan. Doch / wer den Schmerz ernehret  
 Und deine stolze Ruh mit trübem Ach! gestört /  
 Mißgönnet dir den Preis der wahren Bürger- Crone /  
 Die nur in Salem blüht; und nimmt von deinem Lohne  
 Des Neides Ursach her. Ich färbe meine Pflicht  
 Mit einem Uberzug getünchter Falschheit nicht:  
 Wahr ist es / daß ich zwar mit allem Recht beweine /  
 Was man durch dich verliert / wahr / daß ich gleichfalls meine /  
 Wie / Seelger / dein Gewinn noch ungleich grösser ist /  
 Als das / was unsre Stadt durch Deinen todt vermist.

Wie diesen wenigen Zeilen solte dem Hochbetrüben Hause sei-  
 ne gehorsamste Condolenz als ein ergebenster Diener bezeugen

Heinrich Ludwig Kugelman,  
 Steuer- Secretarius,



## XX.

**S**ann Kunst und Wissenschaft / wann Arbeit und Bemühen  
 Uns mächtig könnten seyn dem Grabe zu entziehen /  
 So hätten Sie gewiß das Ihre wohl gethan /  
 Betrübe/die bereits des [Gymanns] Tod beklaget  
 Und bey sich selbstn oft dergleichen Wort gesaget:  
 Ach daß uns Menschen doch kein Mensche helfen kan!  
 Dann wo die Billigkeit hier hätte statt gefunden /  
 So wären Schmerz und Qual gewißlichen verschwunden /

(L)

Ein

Ein jeder hätte selbst in Rechten drauf erkannt /  
 Und hätt der grimme Tod mit Schanden müssen weichen /  
 So aber heißt es nun bey Doctor Wachsens Leichen:  
 Vergebens wird der Tod verwiesen und verbannt.

Dann warlich wann wir nur nach der Vernunft betrachten/  
 Wie hoch man billig muß ein Rechtsgelehrten achten /  
 Da Weißheit und Verstand / auch ohne falschen Schein  
 Die Gottesfurcht dabey / das edle Kleinod nennet /  
 So weiß ich / daß mit mir ein jeglicher bekennet:

Herz Burgermeister <sup>[ tönt ]</sup> <sub>[ solt ]</sub> noch länger bey uns seyn!

Jedoch es will der Tod nichts von den Reglen wissen/  
 Und ist vielweniger auf unser Jus beflissen /  
 Dann sonst sieng er nicht vom exequiren an /  
 Er hält/was Rechtens ist / vor ein gering Geschwätze/  
 Und richt die ganze Welt nach einerley Gesetze/  
 Das heißt: bereitet Euch / ihr müßet alle dran!

Demnach so hilfft gewiß kein Rechtliches Erkennen/  
 Wann Gottes Willen nach sich Leib und Seele trennen /  
 Ja die Arzneyen selbst verlieren ihre Krafft/  
 Sonst dörrften wir jetzt nicht den Seeligen betrauen /  
 Vor den sich Gilead kein Mühe ließe dauern /  
 Man schätzte sich dazu verbunden und verhaßt.

Allein Machaons Kunst ward allerdings zu nichte /  
 Die Arzney schiene hier wie ungesunde Früchte/  
 Die kostbarste Mixtur ward faulem Wasser gleich/  
 Derhalben sprach Er selbst: Mein Schmerz ist nicht zu heilen/  
 Wer wünschet Mir demnach / daß ich mich soll verweilen  
 Und grünet nicht vielmehr mir mein bestimmtes Reich.

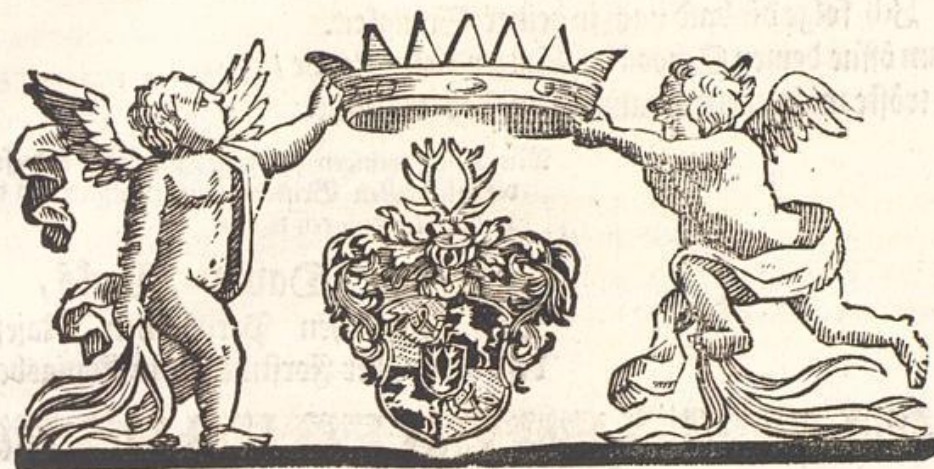
Immittelst aber kan ein jeder leicht gedencken/  
 Wie die Betrübtte muß ein solcher Abschied kräncken  
 Und wie Sie/ da Er stirbt / wie wohl nach Gottes Rath/  
 Sich über alle Kunst zum hefftigsten beklagen /  
 Die bey viel anderen vortreflich angeschlagen /  
 Jetzt aber fehlt / da mans am meisten nöthig hat.

Doch dieses ist der Schluß / den Gott zu machen pfleget /  
 Was man am liebsten hat / was mann am meisten heeget /  
 Das wehlt Er Ihm zu erst / und läffet der Arzney  
 Nicht länger ihre Krafft / als bis wir sollen scheiden  
 Da macht Er auf einmahl uns frey von allem Leiden

Und legt den Himmel uns statt der <sup>[ Genesung ]</sup> <sub>[ Gesundheit ]</sub> bey!

Zu legt schuldigen Ehren und Bezeugung seines schmerzlichen Leids  
 wesens über den betrüben Hincit des Seel. Herrn Burgers  
 meisters/seines im Leben gewesen hohen Obnners und Patro  
 nen / wolte dieses auf und beysetzen

Johann Heinrich Glandorff / P. Fl.  
 I.



I.

**R**aum nahm mich Königsberg in seine Mauern ein,  
 So wurde meine Freud in lauter Leyd verkehret /  
 Da mich ein Trauer-Brieff von deinem Tod belehret.

Es muß der erste Both ein Both des Todes seyn /  
 Und mir die Schreckens-Post von deinem Sterben bringen /  
 Als welche soll und muß durch Mark und Adern dringen.

Aus Potsdam schrieb ich dir den letzten Abschied zu /  
 Vermeinend / daß ich dich werd nimmer wieder sehen /  
 Und daß ich vor dir werd aus Mesechs Hü tten gehen.

Allein dein schneller Tod betrübet meine Ruh.  
 Vier Brüder sind nun todt und haben mich verlassen;  
 Wie soll der Fünffte sich in seinem Trauren fassen.

Darum verarge nicht / du abgelebter Geist /  
 Wann ich bey Tag und Nacht von deinem Schicksahl sage /  
 Wann ich den frühen Fall und deinen Tod beklage /  
 So oft es meine Treu / die Lieb und Wehmuth heift.  
 Schau diese Thränen an / die häufig werden fallen /  
 Wann man früh oder spät von deinem Tod wird lallen.

Es soll die Bruders-Treu bey mir stets ewig seyn /  
 Es müsse dann zuvor die ganze Welt vergehen /  
 Und die Natur nicht mehr in ihrem Ziel bestehen.  
 Ein ander Schicksahl ist gewißlich viel zu klein.  
 So lange auf der Welt die Quellen Wasser geben /  
 Soll deine Redlichkeit und deine Tugend leben.

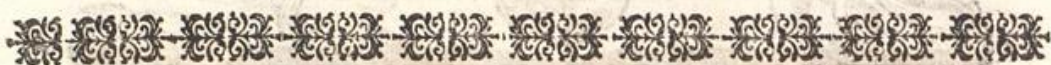
Geniese ohngekränkt des Himmels deiner Zeit /  
 Kein schwehtrer Leichen-Stein soll deine Glieder plagen /  
 Weil sie auf dieser Welt viel Last und Plag ertragen /



Ich folge dir bald nach in deiner Seeligkeit.  
 Drum öffne deinen Schooß du Mutter dieser Leiche /  
 Und tröste mich zuletzt / wann ich im Tod erbleiche.

Mit diesen wenigen hat seines im Leben gewesenen  
 vielgeliebtesten Bruders schmerzhafften Tod weh-  
 müthigst betrauren wollen

Jahann David Backs,  
 Der Königlichen Preussischen Majestät  
 bestellter Ober-Forstmeister in Königsberg.



## II.

Da Pflicht und Liebe Dir ein Thränen-Denckmahl weyht /  
 Und nach Cypressen Reiß auff Wachsens Gruffte streut /  
 Den Staat und Stadt geehret / und nunmehr ihn begrabend /  
 Durchs Angedencken sich / wie aus dem Grabe rufft /  
 So legt auch meine Hand ein Blat auff Deine Grufft ;  
 Dem Kleeblat / welches Wachs / Sein und mein Feyerabend  
 Nebst Mir ehdes gemacht / fehlt niemand mehr als Ich.  
 Ich folge / wann Gott will / warum? Ich suche Dich /  
 Ich suche Dich und Ihn / es bleibt bey Treu und Dreyen /  
 Im Himmel will Ich mich beyhm Eins in Dreyen freuen.  
 Wann Uns der Tod allhier zerreißt /  
 Dort ein stets grünes Kleeblat heißt.

Dieses sehet Seinem wertheften Herrn Schwagern  
 und Gevattern seel. zu schuldigen Ehren

Wilhelm Ludwig Bardili,  
 Stadt-Schultheiß.



## III.

Crevit in excelsum meritorum laude coruscans  
 WACHSIADES, cujus funere Musa dolet.  
 Divitiis, opibus cumulatus, & auctus honore  
 Raræ virtutis præmia magna tulit.  
 Palmæ instar crevit, quæ vertice nubila pulsat,  
 Nec premit impositum, sed magis ornat, onus.  
 Assuetum imperiis, fama, & virtutis amandæ  
 Laudibus insignem vexit ad astra virum.  
 Utqueratis rapidum ventis certantibus æquor  
 Rectoris studio non temerata fecat:  
 Sic Heilbronna fuit tibi felicissimus auspex  
 Vir animo magnus, consilioque gravis.

Que

Quo crevit, summi nigrescunt culmina montis,  
 Illustrem postquam mors tulit atra virum.  
 Sie lethi vis magna jubet: nunc carpe quietem,  
 Cujus tota pio vita labore cluit,  
 Nobilitat virtus: dum sol lustrabit Olympum,  
 WACHSIADES magnum nomen in Orbe manet.

Hæc pauca in monumentum singularis virtutis, qua  
 desideratissimus affinis æternam laudem meruit,  
 adjecit lugens

M. Fridericus Wilhelmus Zachariæ,  
 Ecclesiæ Wangenheimensis Pastor, ejusque  
 Diœceseos nec non Hopfgartensis Superin-  
 tendens, in Ducatu Saxo-Gothano.



III.

W tiessen dann jetzt lauter Thränen/  
 Uebermahl aus Neckars Fluß?  
 Da voll Seuffzen / Ach und Thränen  
 Heilbronn sich betrauren muß;  
 Doch/du hegst gerechte Klagen  
 Bey der zugestohnen Noth/  
 Dann ich hör dich seuffzend sagen:  
 Unser theurer Wachs ist todt.

2.  
 So viel Sylben / so viel Wunden  
 Finden wir in diesem Wort /  
 Diesen / den man stets gefunden  
 Als die Cron/der Weißheit Pfort/  
 Diesen/der der Musen Gönner /  
 Und der Lehrer Stütze war /  
 Ja der Klugheit bester Kenner /  
 Den fast eine Todten-Baar.

3.  
 Klage Heilbronn / seuffze/weine /  
 Uber einen solchen Mann /  
 Der nur immer um das Deine  
 Wandte alle Mühe an /  
 Der an deinem Regimente  
 Schlecht/ gerecht sich sehen ließ/  
 Dieser scheidt von dir behende /  
 Und setzt dich voll Kummerniß.

4.  
 Seuffzet billig / O ihr Bürger /  
 Dann es hat euch euer Haupt  
 Ach! der allgemeine Bürger  
 Eure Crone weg geraubt /  
 Dessen Ehre eure Ehre

Euer Wohlseyn Wohl geweest /  
 Der mit seiner klugen Lehre  
 Eurer dachte auff das Best.

5.  
 Selbst der Neider Zung muß schwei-  
 gen /  
 Treuer Wachs/ob deinem Thun/  
 Will sie nur dahin sich neigen  
 Wo die Unschuld pflegt zu ruhn /  
 Ach / so wird Sie gleich erkennen/  
 Daß dein Vorsatz redlich war /  
 Und dich höchst ohnschuldig nennen /  
 So stellt sich die Unschuld dar.

6.  
 Und wie sollten wir nicht klagen /  
 Die wir nah Verwandte seynd?  
 Da uns wird zu Grab getragen  
 Unser mehr als theurer Freund;  
 Großer Gönner / deine Treue  
 Können wir vergelten nicht /  
 Gott vergelte dann/ und seye  
 Unser Lohner / wie Er spricht.

7.  
 Daß kein Feyerabend seye /  
 Und das Wohl/seyn inder wachs/  
 Ja dein Haus sich immer freue /  
 Da Ihr Hochgeliebter Sachs  
 So ein theures Ungedencken  
 Ihm und dieser ganzen Welt  
 Nach dem Tod noch sucht zu schen-  
 ken /  
 Und dich Ihr vor Augen stellt.

(M) 8. Num

8.  
 Nun/ wir nehmen höchst betrübet  
 Theurer Wachs / jetzt gute  
 Nacht!  
 Der/ den du so sehr geliebet /

Ist es / der uns Hoffnung macht /  
 Daß in Ihm noch werde grünen  
 Dein Lob bis zur Sternen Achs/  
 Ja der Welt zum Nach-ruhm dienen/  
 Schau dein Sohn/ der wer-  
 the Wachs.

Also betrauret schmerzlich den grossen Verlust eines  
 so hohen Sönners und nahen Anverwandten

Die Gmelinische Familie.



## V.

Die Pflicht / die letzte Pflicht / erfordert was von mir /  
 Das nur Betrübniß schafft / und stellt auffß neue für /  
 Wie man Dich / Theurer Mann / in Deine Grufft gelassen ;  
 Das Herze fühlt es noch / und weiß sich kaum zu fassen ;  
 Der Riß / den Du gethan / ist zwar in etwas zu /  
 Es zeigt ein wenig sich die lang vermifste Ruh ;  
 Doch können wir das Mahl nicht ohne Schmerzen sehen /  
 Man merckt den Orth gar lang / dem ein mahl weh geschehen.  
 So istß zwar Ruhm und Ehr / daß man an Dich gedenckt /  
 Allein diß Denken istß / das so empfindlich kränckt ;  
 Bey Deinem Preiß und Lob erwächst ein neues Gramen /  
 Daß Zeit und Sterblichkeit uns solche Männer nehmen /  
 An welchen man mit Recht wohl zu betauern find /  
 Daß Sie der Sterblichkeit mit unterworffen sind.  
 Also wird untrer Stadt die schönste Zier entriffen /  
 Was lang ergözen sollt / muß man auf ein mahl mißsen ;  
 Du warest / Seeliger / der meisten Menschen Lust /  
 Du hegtest Freundlichkeit und Huld in Deiner Brust /  
 Du bandest aller Herz bey Hohen und Geringen /  
 Hochachtung / Lieb und Gunst vermochtest Du zu zwingen /  
 Es ist gewiß / daß Du ein Christlicher Jurist /  
 Ein grosser Bürger Freund / allhier gewesen bist /  
 Und daß wir Sehnenß-voll uns wünschen zu erleben /  
 Es seye Deinem Sohn ein gleicher Geist gegeben.

Solches wolte aus herglichem Mitleyden und schul-  
 digster Ehren-Bezeugung gegen den Seeligen  
 Herrn Burgermeister mit beysügen

Ulrich Friederich Becht,  
 J. U. D.

VI.

## VI.

Die Tugend stirbet nicht / doch sterben ihre Schützer /  
 Allein der Tugend Ehr weiß nichts von Sterblichkeit ;  
 Was ist in dieser Welt beständiger und nützer /  
 Als seines Namens Ruhm in solcher Sicherheit ?  
 Hochseelger / Dein Verlust erwecket vieles Sehnen  
 Nach dem / so nicht mehr ist / und selten sich erzeigt :  
 Ach ! Deine Freundlichkeit vermehrt der Bürger Thränen /  
 Und deine Huld den Schmerz / so zwar vor jezo schweigt.  
 Was kan bey solchem Leid ein Freund und Diener sagen /  
 Der deinen rechten Werth vielmehr als andre kennt ?  
 Er muß sein eigen Leid sich selbstem heimlich klagen /  
 So oft man Deinen Ruhm mit Deinem Namen nennt.  
 Klug- und Erfahrung muß Dir ein Denckmahl bauen /  
 Hochachtung / Lieb und Gunst arbeiten selbst daran /  
 Und diese Ehren-Säul wird man bewundrend schauen /  
 So lang Verwesung nicht die Tugend tödten kan.

Mit diesen wolte über allzufrühen Hintritt des Hochseel. Herrn Bürgermeisters seine schuldiaste Condolenz abstatten ein dem Hochberrübren Wachsischen Hause gehorsam, ergebenster Better und Diener

Joh. Wilh. Henricus de Jemgumer Closter,  
 J. U. C.

§§§§ §§§§ §§§§ §§§§ ; §§§§ §§§§ §§§§ §§§§ : §§§§ §§§§ §§§§

## VII.

Wann wünschen hätte statt / wanns stünd in meiner Macht /  
 Du soltest / Grosser Mann / gewiß nicht faulen müssen  
 Wir wolten Dich bey uns / und um uns annoch wissen /  
 So theuer und so hoch warstu bey mir geacht.  
 Ich dachte bey mir selbst / diß ist derselbe Mann /  
 Der dir in Heilbronn kan viel gutes helfen bauen  
 Zur aufnahm Gottes Reichs. Wir konten auch schon schauen /  
 Wie manches sich bereits aufs beste liesse an.  
 Nun Du so unvermutht uns nun entnommen bist /  
 So liegt der Hoffnungs-Bau indessen ganz darnieder.  
 Ach ! denck ich / wer schenckt uns doch einen solchen wieder ?  
 Und mein und anderer Herz darob gebeuget ist.  
 Doch hastu diesen Sinn / und so viel Guts gehabt /  
 Hastu dein Hohes Amt dem HErrn widmen wollen /  
 Hätt' Jesu auch dein Zeug geheiligt werden sollen /  
 So werde nun darvor dort ewig wohl gelabt.

Ita humillimo & obsequiosissimo affectu prosequi voluit Cineres  
 Viri Excellentissimi & Doctissimi Domini Adami Christiani Waxii,  
 J. U. D. & Consulis Regentis in Inclyta Urbe Heilbronna, Affinis  
 & Patroni sui summe devenerandi,

Jo. Christian Volz, Pastor tuac Horkheimensis, nunc Schwveickeimensis.

(M) 2

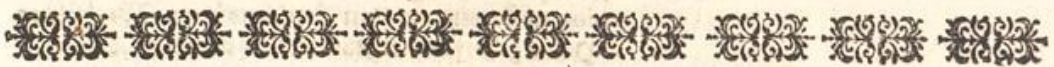
VIII.

## VJII.

**K**unst / Klugheit und Verstand / drey treffliche Geschwister /  
**D**urchsuchten neulich ihr Register /  
**W**orinnen die zu sehn /  
 Mit welchen Sie in wahrer Freundschaft stehn ;  
 Wohlseeliger / Sie suchten hin und her /  
 Wo doch Dein werther Name wär ?  
 Und wann Dein Leben nicht verschwunden /  
 Sie hätten ihn gewiß gefunden /  
 Doch weil der Orth annoch vorhanden /  
 Allwo Dein Name sonst gestanden /  
 Schrieb jede Deinen Ruhm mit diesen Worten ein :  
 Was unser Bund geliebt / muß auch unsterblich seyn.

Mit diesen wenigen Zeilen wolte sein herzliches Beyleid über  
 den frühzeitigen Hinerick des seel. Herrn Rath's gegen die  
 nachgelassene höchst betrübteste Frau Wittwe und einigen  
 Herrn Sohn bezeugen der einzig noch lebende Schwager in  
 Thüringen

George Martin Gnüge, Pastor Hainensis.



## IX.

**B**erhängniß / dessen Hand in Gottes Händen stehet /  
**D**ie unsers Glückes Rad nach seinem Willen drehet /  
 Ist's denn also bestimmt / daß unser Haus allein  
 Nach übermächter Noth und häufigen Beschwerde  
 Noch immer weiter soll von dir gefoltet werden ?  
 Soll denn kein Ende nicht von unserm Jammer seyn ?  
 Bey andern wechseln doch die Freud- und Trauer- Stunden  
 Wir aber sind allein mit Schmerz und Leid verbunden.

Bald setzt ein treuer Mann durch allzufrühes Scheiden  
 Die Hinterlassenen in höchst betrübtes Leiden :  
 Bald reißt der blasse Tod ein frommes Kind dahin :  
 Bald übereilet er die Freunde und Bekandten /  
 Bald zieht er in sein Reich die nächsten Anverwandten /  
 Und martert überall den wohl geprüfften Sinn.  
 Den Bruder / der zum Trost noch endlich überblieben /  
 Hat seine Grausamkeit nun gleichfalls aufgerieben.

Heilbronn! Ach ändre nur den sonst beliebten Namen!  
 Heilbronn! woher uns sonst vergnügte Posten kamen  
 Von unsers Bruders Glück / und stetem Wohlergehn.  
 Ein schwarzer Brieff aus dir setzt uns in Trauer- Orden:  
 Uns ist dein süßes Brunn zum bitteren Mara worden /

Da

Da wir dich selbst betrübt um unsern Bruder sehn /  
Der / weil er nur dein Wohl zu seinem Zweck erlesen /  
So lang er bey dir war / wohl und beglückt gewesen.

Wie ängstlich klagt die Stadt bey dieser blassen Leichen?  
Man siehet überall betrübte Trauer- Zeichen.

Was solten wir dann nicht / wir arme Schwestern thun /  
Da wir mit ihm zugleich dasjenige verlohren /  
Was wir auf dieser Welt zum Pfeiler auserkohren /  
Auf welchem unser Glück und Wohlsfeyn solte ruhn.  
Doch dieser Pfeiler ist sehr plözlich untergangen /  
Und unsre Noth hat sich von neuem angefangen.

Es bluteten ja noch die tieff geschlagne Wunden /  
Die wir vor kurzer Zeit mit vielem Schmerz empfunden  
Bey eines liebsten Manns und werthen Schwagers Tod.  
Die Wittwe hoffte noch aus denen Tröstungs- Gründen  
Des Bruders in Heilbronn die Linderung zu finden  
Vor ihren Jammer- Standt und überhäuffte Noth,  
Sie wolte nechstens sich an diesen Orth verfügen  
Und an dem treuen Rath des Bruders sich vergnügen.

Jedoch die Hoffnung war im Augenblick zu nichte:  
Wir hörten unverhofft die traurige Geschichte:  
Der liebste Bruder liegt in Sarg und Gruft gestreckt.  
Die Wittwe weiß sich kaum in ihrem Leid zu fassen /  
Sie ist nebst ihrem Sohn nun einsam und verlassen /  
Da sie der frühe Tod in tieffe Trauer steckt.  
Wie unerforschlich sind / O Höchster / deine Wege?  
Du führst die Deinigen auf gar zu krumme Stege.

Gewiß! wer den Verdienst des Seeligsten betrachtet /  
Und seine Tugenden nach ihrem Werthe achtet /  
Muß auch / dem Neid zu Trutz / ganz willig eingestehn:  
Er wäre / weil er stets nach Ehr und Tugend strebte /  
Vor tausend würdiger / daß er noch lange lebte:  
Und dennoch ist sein Fall nur allzufrüh geschehn.  
Wie wohl Gott hats gethan: Wir müssen stille schweigen /  
Und uns vor seiner Macht in tieffster Demuth beugen.

Er wolle künfftig hin der Wittwen vor die Zähren  
Aus seinem reichen Schatz viel Heyl und Trost gewähren:  
Sein Schutz umfasse stets den einzig liebsten Sohn /  
Er laß ihn Seegens voll schon hier auf dieser Erden  
An Glück und Tugenden dem Vater ähnlich werden;  
(N) So

So hat er Ehr und Ruhm im Überfluß davon /  
Und endlich führ uns Gott / befreyt von allem Jammer /  
Nuch zu dem Seeligsten in jene Friedens · Cammer.

Hiermit trösten bey dem allzufrühzeitigen Verlust ihres  
Hochgeehrtesten Herrn Bruders ihre hergliche Be-  
erbinis und zugleich mit der betrübte, hinterlassenen  
Frau Wittwe und einigem Herrn Sohn tragendes  
Beylejd zu Tage legen des Seeligst, Verstorbenen  
drey hinterlassene Schwestern

Maria Margaretha Herbartin.

Anna Dorothea Gnügin.

Johanna Susanna Gnügin.



## X.

**S**wo Wittwen trösten sich in ihren Wunden /  
Die eine wie die andere empfunden /  
Das durch zweyfachen Tod gehäuften Weinen  
Will freylich allzuhart und bitter scheinen /  
Doch weil GOTT seinen Rath an uns erfüllet /  
Wird unser beeder Schmerz mit Trost gestillet.

Mir ward vor kurzer Zeit der Trost entrissen /  
Den meine Augen nun mit Thränen missen /  
Mein Mann / mein ander Ich ward eine Leiche /  
Nichts ist / damit ich diesen Schmerz vergleiche.  
Wie zehl ich nun so viel betrübte Tage /  
Seit dem ich den Verlust mit Ach! beklage?

Was aber meinen Schmerz erträglich machte /  
War / wenn ich an die Bruder · Lieb gedachte /  
Die als ein guter Wind mir würde wehen /  
Dem Sturm / der mich betroffen / zu entgehen.  
GOTT wird mir / dachte ich / den Bruder lassen /  
So kan ich in Gedult mein Herze fassen.

Wie liebeich wurde er von mir gefunden /  
Als ich in dir / Heilbronn / viel süsse Stunden  
Vor nun mehr dreyzehn Jahr genossen habe /  
Da ich mit meinem Mann mich hin begabe.  
Je mehr ich dort erkannt die Bruder · Liebe /  
Je heftiger ich mich nunmehr betrübe.

O wie betrüglich ist der Menschen Hoffen!  
Es stehet zwar der Weg bisweilen offen /  
Der uns ein grosses Glück von ferne zeigt  
Und unser Herz zu solchem Zwecke neiget:  
Doch pfleget oft / eh wir es uns versehen /  
Die Hoffnung / die uns schmeichelt / zu vergehen.

Doch lebet noch der GOTT / der ewig lebet.  
Ob schon das Herz in größtem Jammer schwebet /  
So wird er doch mit seiner Gnade walten /  
Bey denen / die vor ihm die Hände falten /

Und

Und bey den Unglücks-Fällen auff sein Wincken  
Mit Demuth und Gebete nieder sinken.

Sie zwar / HochEdle Frau / weiß sich zu fassen /  
Und bleibt auch in dem Creuze GOTT gelassen /  
Weil Muth / Verstand und Tugenden Sie schmücken  
Die keine Last vermag zu unterdrücken,  
Drum bleibt bey Ihr das Tugendhafte Wesen  
Auch in dem Leid bewährt und auserlesen.

Drum solt ich wohl mit meinen Trösten schweigen:  
Doch war es recht und billig zu bezeugen!  
Wie sehr der Schmerzens-Pfeil mich hat verletzt /  
Da ein zweyfacher Tod die Augen nezet.  
Darum wir Wittwen auch das bittere Weinen  
Bey unsrer Männer Grufft zugleich vereinen.

Durch diese vorstehende Zeilen wolte noch besonders  
ihre empfindliche Wehemuth über frühzeitiges Ab-  
sterben ihres liebgetvesenen Herrn Bruders zu Tage  
legen dessen hinterlassene jüngste Schwester

Johanna Susanna Gnügin,  
Des seel. Herrn Ober-Commissarii Gnügens  
zu Gotha hinterbliebene Wittwe.

XI.

Pannonia reducem merito me mors Tua frangit  
Flebilis, heu nimium flebilis illa mihi.  
Si morti subitæ præsens testisque fuisset,  
De mortis causa multa loquenda forent.  
Ast satis est, obiit Patruus, laudandus ubique,  
Qui fuit aufugium præsidiumque mihi.  
Trina Tibi, sicuti solus scio, fata fuerunt,  
Quæ mortem poterant accelerare Tibi;  
Sed tria conficient, ut sis felicior omni,  
Mens, corpusque Tuum, Spiritus isque Tuus:  
His Tribus omnis homo consistit partibus, inde  
Dignum laude virum terque quaterque beant.  
O mihi quando Tibi comitem contingeret esse;  
Me Tibi si socium fata Deusque velint;  
Nec me prosperitas vitæ retinere valeret,  
Nec fors & nec opes, quas tenet unda Tagi.  
Sed nec fata volunt, nec, quod natura probavit,  
Impletur, sed me tristia fata manent.  
Interea manes veneror; Tua stabit imago,  
Donec erit tellus, sidera donec erunt.  
Et prius hiberno prodibunt tempore flores,  
Terra feret fruges, Sirius uret agros,  
Nigrus & inversis retrorsum profluet undis,  
Naturæque prius perfidus hostis ero:  
Quam tua labetur de nostro pectore fama,  
Quam virtus, vultus exciderintque Tui.  
His paucis Venerandi Patruï tristissimum obitum ea, qua decet, observantia luget

J. F. Wacks.

(N) 2

XII.



## XII.

**S**och Seeligster/hier liegt ein Blat zu deinen Füßen /  
 Darinnen nichts als Klag und bittre Schmerzen seyn /  
 Ach! kömmt man den Verlust mit Thränen gnug begüssen /  
 Der uns ob Deinem Tod ins Herz geschnitten ein.  
 Wir hofften noch viel Jahr die Freude zu erleben /  
 Daß Deine grosse Huld / die mehr als Eltern Treu  
 Von Dir und Deim Gemahl auff unser Haus gegeben /  
 Von Tag zu Tage nah bey uns beständig sey.  
 So liegt durch Deinen Tod das Hoffnungs-Schiff darnieder /  
 Die Freude hat ein End / die wir uns bildten ein /  
 Das Kaitzisch Haus stimmt an klag volle Trauer-Lieder /  
 Daß Deiner sie so bald nun muß beraubet seyn.  
 Jedoch wer kan den Schluß des Himmels widerstehen?  
 Der / ob er schon fatal, es dannoch gut gemacht /  
 Weil er Dich / Seeliger / hat selbst den heissen gehen  
 Ins Land der Lebenden / und Dich zur Ruh gebracht.  
 Du hattest zwar viel Ehr in diesem Deinem Leben /  
 Der Höchste segnete / was Du nur fingest an /  
 Doch wann mans recht beschaut / hat ers nur darum geben /  
 Daß Sie Dich führen solt zur selgen Himmels-Bahn.  
 Und dieses fehlte nicht / Dir steht der Himmel offen /  
 Du schauft von Angesicht den Vater / Sohn und Geist /  
 Du hast nunmehr gesiegt / der Wechsel ist getroffen /  
 Weil der sich schencket Dir / so alles in sich schleußt.  
 Nun theure werthe Seel / so ruh in JESU Armen /  
 Zerschmolze gleich Dein Leib wie Wachs am Sonnen-Licht /  
 In Ihme kan Dein Geist in heisser Lieb erwärmen /  
 Weil in der Ewigkeit Ihr nunmehr nichts gebricht.  
 Indessen habe Dank vor alle Lieb und Treue /  
 So mir und meinem Haus so reich geflossen zu /  
 Ach daß der HERR dein GOTT selbst der Bergelter seye /  
 Der Dich versetzt hat in jene süsse Ruh.  
 Er woll an Deim Gemahl und lieben Sohn belohnen /  
 Was unser Wenigkeit nicht mehr abtragen kan /  
 Er woll mit seiner Gnad stets bey den Deinen wohnen /  
 Damit gesegnet sey / was Sie nur fangen an.  
 Dein Ungedencken soll uns aus dem Sinn nicht kommen /  
 Der Deinigen Ihr Wohl soll unser Wohl auch seyn /  
 Wir bleiben Ihnen treu / bis wir mit andern Frommen /  
 Zur ewgen Ruh gleich Dir auch werden gehen ein.  
 Und weil die Kräfte schwach / das wünschen viel zu wenig /  
 So segne Wacksens Haus der grosse Himmels König.

Dieses wolten zu Bezeugung ihrer gehorsamsten Condolenz und herzlichsten  
 Apprecation gegen der hinterlassenen hochbetriübten Frau Wittib unsers  
 seel. verstorbenen höchstverehelichten Herrn Schwagers zum Ungedencken  
 und fernerer Recommendation beysetzen

Gabriel Keitz / Assessor Judicii Heilbronnensis und Apotheker allda  
 samt seiner Haus-Frau  
 Susanna Margaretha Keitzin / eine gebohrne Feyerabendin.

## XIII.

**S**eilbronn ist sehr bestürzt / vergießet Thränen - Fluthen /  
 Die Bürgerschaft hüllt sich in Trauer - Kleider ein /  
 Nicht nur das Aug weint sehr / das Herz vor Leid möcht bluten /  
 Weil der berühmte Wachs des Todes Raub soll seyn.  
 Wie? soll Herr Doctor Wachs im finstern Grab schon liegen?  
 Bey dem Geist / Gottesfurcht und viel Erfahrung war /  
 Der Bürger Freund und Freud / der ganzen Stadt Vergnügen /  
 Der noch nicht hat erreicht der Alten Lebens - Jahr /  
 Des grossen Fürsten Rath / die Stadt und Landes - Sonne /  
 Der grundgelehrte Herr / das Bild der Redlichkeit /  
 Der Armen Trost und Hülff / der Freunde Lust und Wonne /  
 Der Heilbronn Heyl verschafft in Krieg - und Friedens Zeit.  
 Soll der entselet seyn? soll dieser nicht mehr leben?  
 Diß zeigt der Trauer - Brieff in Hall der Freundschaft an.  
 O unverhoffte Post! Die Herzens - Schläg gegeben /  
 Und Wunden / die der Kiel nicht gnug beschreiben kan.  
 Ach! hieß es überall / ist dann Herr Wachs gestorben?  
 Ist der vortreffliche und Kluge Herr dann tod?  
 Hat diesen Cedernbaum des Todes Grimm verdorben?  
 Half keine Arzenei? kein Bitten mehr bey GOTT?  
 Gerecht ist zwar die Klag / wann treue Freunde sterben / †  
 Selbst unser Seelen - Freund hat Lazarum beweint. ††  
 Als dieser solt am Kreuz das Heyl für uns erwerben;  
 Beklagten seinen Tod / nebst andern / seine Freund: †††  
 Doch was richt klagen aus? was helfen herbe Zähren?  
 Damit vermehren wir das schwehre Ungemach.  
 Wir müssen Gottes Hand / auch wann sie schlägt / verehren;  
 Drum hemmet allesamt den starcken Thränen - Bach.  
 Ergebt Euch in Gedult in den verborgnen Willen /  
 GOTT gibt / GOTT nimt hinweg / wie es ihm wohlgefällt.  
 Der wird das Eh Gemahl mit vielem Trost erfüllen /  
 Wann er den Ehren - Sohn zu Ihrer Freud erhält.  
 Diß wünschen wir von dem / von dem wir alles haben /  
 Und graben diese Wort ein in den Leichen - Stein:  
 Hier ruht Herr Doctor Wachs / das Haupt der Stadt / begraben /  
 Der treuen Freunde Hertz wird Seine Grabstätt seyn.

† Gen. XXIII. 2. L. 3. 10. Num. XX. 29. Deut. XXXIV. 8. Jud. XI. 14. 2 Sam. I. 12.  
 1 Reg. XIII. 29, 30. XIV. 13. 18. 2 Chron. XXXV. 25. Syr. XXXVIII. 16.  
 4 Efr. IX. 41. 49. Matth. II. 18. Marc. V. 38.

†† Joh. XI. 35.

††† Luc. XXIII. 27. 48. 49.

Die gerechte Klagen über den allzufrühen und höchstschmerzlichen Hintritt des Hochseeligen Herrn Amtsregierenden Bürgermeisters Doctor Wachs wolten zu legheschuldigt, höchstverdientem Nachruhm und Bezeugung ihres empfindlichen Beyleids in gegenwärtig, geringen Zeilen vorstellen der Hochwerchesten Wachsischen Familie zeitlebens verbundenste

Drey Hertzliche Geschwistrige in Hall.

✻✻✻ ✻✻✻ ✻✻✻ ✻✻✻ ✻✻✻ ✻✻✻ ✻✻✻ ✻✻✻ ✻✻✻ ✻✻✻ ✻✻✻ ✻✻✻ ✻✻✻ ✻✻✻ ✻✻✻ ✻✻✻ ✻✻✻

## XIV.

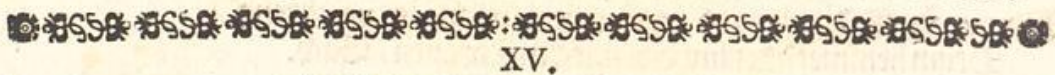
**S**arlaube / Theurer Wachs! dich herzlich zubeweinen /  
 Da dein fataler Tod mir wie den Lieben Deinen  
 (O)

Fast

Fast unerträglich fällt. Ich weiß / daß Vaters, Freu  
 Mir auch zugleich mit Dir ins Grab gesencket sey.  
 Dein einig Liebes Kind / die Freud in Deinem Leben /  
 Ist mir schon sieben Jahr zur Aufsicht übergeben:  
 Ich sorgte für Dein Kind nach meiner Schuldigkeit /  
 Doch wachte für mein Heyl auch Deine Gütiqkeit.  
 Nun muß ich Deiner Liebnebst all den Deinen müssen /  
 Da ein so schneller Tod Dich von uns weggerissen.  
 Wir wissen allerdings nicht / wie uns ist geschēhn /  
 Da unsre Glückes. Sonn so schnell soll unter gehn.  
 Doch wir begreifen uns / es war des HErrn Willen /  
 Und dieser kan allein das Leyd und Schmerzen stillen.  
 Du hast verborgner GOTT! zwar diesen Riß gethan /  
 Doch siehestu dabey das Haus in Gnaden an;  
 Da du die Mutter hast des Lieben Sohns erhalten /  
 Du wolst / O grosser GOTT / ob beeden ferner waltē  
 Mit deiner Vaters. Hand; wend ferner alles Leyd /  
 Daß nach dem Weinen sich auch wieder zeige Freud.  
 Indessen ob du schon / Wohl Seeliger / gestorben /  
 So stirbt doch nicht Dein Ruhm / den Du Dir hast erworben /  
 Du stirbst / doch lebestu für Gottes Gnaden. Thron /  
 Du stirbst / und lebst auch noch in Deinem Lieben Sohn.

Diese wenige Zeilen wolte dem Wohlseel. Herrn Amis, Bürgermeister  
 D. Wachsen zu letzten Ehren und immertwährenden Angedencken aus  
 devotest- und danckbarstem Gemüth für so viele recht Eterliche Wohlt  
 thaten beysetzen

M. Petrus Mczger, Infor. Dom. nunc Pafst. Weil. & Diac. Winterbac.



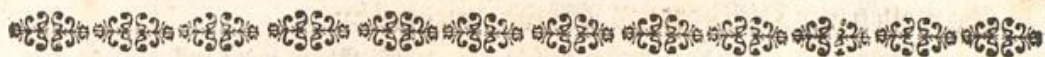
XV.

**W**as soll dann endlich ich zu einem Denckmahl schreiben?  
 Dem / der gleich seinem Kind mir Vaters Lieb bewies:  
 Was soll doch Ihm von mir zu einem Zeichen bleiben?  
 Das mich Aufrichtigkeit und Treue setzen hieß:  
 Es soll in einem Wunsch und schwachen Danck bestehen:  
 Aus wahrem Einfalts. Grund/nicht falschen Schmeicheln gehen.  
 So nimm dann theurer Mann! zum letzten Angedencken  
 Diß schlechte Blat von mir vor so viel Liebe hin:  
 Und ob ich Dich zwar wohl sieh in die Erde sencken /  
 So bleibet alles das doch vest in meinem Sinn /  
 Was ich ganz unverdient an Deinem Tisck genossen /  
 Und mir von Deiner Hand tag. lebens zugeflossen.  
 Vergelten kan ich nichts / wohl aber Jesum bitten /  
 Daß er Vergelter sey vor mich an meine Stell:  
 Daß er nun ewiglich Dich wolle überschütten /  
 Aus seiner Gottes. Füll und hellen Liebes. Quell  
 Mit voller Himmels. Lust / mit allen Herrlichkeiten /  
 Mit Engel. süßer Kost / dem Manna ewger Freuden.  
 Ja eben dieser Strohm des Seegens überfließe  
 Die / so durch Deinen Tod gebeugt verlassen stehn:  
 Die durch die herbe Fluth der bitteren Zähren. Güsse  
 Entkräftet / matt und schwach nach neuer Hülfse sehn:

Db

Ob etwa nicht ein Artz in Gilead zu finden?  
 Der Tief-Verwundere recht wüste zu verbinden.  
 Der Artz ist allzeit da! wann nur die Krancke trauen/  
 Daß seine Wissenschaft dem Schmerz gewachsen sey:  
 Wann sie im Glauben fest auf seine Gnade bauen/  
 So ist / wie sie geglaubt / der Schmerze schon vorbei:  
 Dann es ist einmahl wahr! GOTT selbst hat es verheissen:  
 Der Wittwe Mann zu seyn / der Vatter aller Waisen.

Johann Christian Storr,  
 Ser. Stipendiarius.



## XVI.

**S**o soll ich jezo dann die Letzte von den Pflichten/  
 Die ich Dir schuldig bin / Wohl Seeliger! entrichten!  
 Mein treues Auge weint / das Herze blutet mir /  
 Dann / ach / es ist zu viel / was ich mit Dir verlier!  
 Geliebter Seeliger! Es ist ein Blat voll Schmerzen/  
 Das meine Liebe Dir zum Angedencken schreibt/  
 Indessen da vor Dich in mir / in meinem Herzen  
 Ein ewigwährendes betrübtes Denckmahl bleibt.  
 Wie kan der weise GOTT so wunderbarlich führen!  
 Wie kan er aber auch so gar empfindlich rühren!  
 Dein werthgeschätzter Freund gieng durch den Tod dahin /  
 Als ich das erstemahl zur Wittwen worden bin.  
 GOTT übergab mich Dir zu deinen treuen Händen /  
 Und wuste tausend Huld bey unsrem Liebes-Band  
 Und so geraume Zeit in Gnaden zu zuwenden.  
 Kurz: unser Ehstand war ein rechter Seegens-Stand.  
 Ja / dieser Seegen hat / selbst über unser Hoffen /  
 Und mehr als wir geglaubt / darinnen eingetroffen /  
 Daß wir nach vielem Wunsch / nach wiederhohltm Flehn /  
 Auch einen holden Zweig aus unsrer Eh gesehn.  
 Wie glücklich / wie vergnügt gedacht ich nicht zu leben!  
 Doch / ach / wie irren sich die schwache Menschen nicht /  
 Wann sie wie auff dem Meer mit den Gedanken schweben /  
 Da unverhofft der Tod so Mast als Ruder bricht.  
 Du must / geliebter Wachs / (und mit Dir mein Vergnügen /)  
 Zufrih / Ach allzufrih / im düstren Sarge liegen.  
 Mir und auch unsrem Sohn wird Vater / Mann und Haupt  
 Von unsern Haupten weg durch Deinen Tod geraubt.  
 O Jammer ohne gleich! doch ist's des Höchsten Wille /  
 Der immer heilig / weiß / gerecht und gut regiert /  
 Dem halten wir hierinn mit tieffster Demuth stille /  
 Wir beugen uns vor dem / der Dich zur Ruh geführt.  
 GOTT / der du Wunden schlägst / und Wunden kanst verbinden!  
 Hie bin Ich und mein Kind. Ach / laß uns Gnade finden /  
 Der du der Wittwen Schutz / der Waisen Vater bist!  
 Zeig du dein Vater-Hertz / hilff wo es nöthig ist!

(O) 2

Und

Und insbesondere verschaffe/ daß der Seegen /  
 Den Dein getreuer Knecht / auff Seinem Sterbebett /  
 Auff mich und meinen Sohn so zärtlich wollen legen /  
 In seiner vollen Krafft in die Erfüllung geht.  
 Du in der Ewigkeit auch noch geliebte Seele!  
 Dein Leichnam ruhe sanfft in seiner Grabes - Höle!  
 Du ruhst in Gottes Hand. Nimm hier zum letztenmahl  
 Den Danc vor alle Treu und Wohlthat ohne Zahl.  
 Im Himmel setze Dir der Höchste noch zum Seegen  
 Was mir und unsrem Sohn von Dir ist guts geschehn.  
 Wie wir in unster Brust die feste Hoffnung hegen /  
 So wollen wir Dich dort mit Freuden wieder sehn.

Dieses wolte zu schuldig • letzten Ehren mit betrübtem Herzen  
 beysetzen die hinterbliebene und über den Todesfall ihres herglich  
 geliebtesten Ehe Herrns nunmehr so schmerzlich betrübte Wittib

S. M. Backsin, eine gebohrne Jenerabendin.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
 XVII.

Mein Vater! Ach Du gehst mir allzufrüh zur Ruh /  
 Ich drucke Dir zu bald die wachen Augen zu.  
 Unsäglich saure Pflicht! ich ehrte Dein Befehlen /  
 Ich hing an Deinen Winc / wie Du an meiner Seelen  
 Ich war Dein Benjamin / doch so befaßt Du nie/  
 Nichts war mir eine Last / nur dieß ist eine Müß /  
 Die Dein noch zarter Sohn kaum weiß zu überstehen /  
 Dir zu dem Grab und da auf immer von Dir gehen /  
 Ich denck Dir seuffzend nach: wie hast Du mich geliebt?  
 Ich ruff Dir weinent zu: wie hast Du mich betrübt?  
 Unschätzbare Verlust! ich soll den Vater missen!  
 Ach! theurister PAPA! das sagt mir mein Gewissen /  
 Was mir mit Dir entfällt: Du wirst von mir entfernt  
 Durch Deinen frühen Tod / noch eh ich das gelernt /  
 Wie man die Rechten wiegt / die arme Unschuld schützet /  
 Der Untergebnen Wohl auff eigne Schultern stüzet /  
 Wie man den Grossen dient / wie man den Bösen wehrt /  
 Und um der Burger Heil sich wie ein Licht verzehrt.  
 Hierinnen soltest du mein sicherer Leit - Stern werden /  
 Nun bin ich in der Noth / Du bist nicht mehr auff Erden.  
 Ein Lebend - Muster dient mehr als ein todtes Buch /  
 Wann ich dein ächter Sohn nun einst zu werden such /  
 So hätt ich alles dieß an Dir viel eh gesehen /  
 Als daß ich jezund soll durch viele Schrifften gehen /  
 Bis ich das wahre Bild von einem tapffren Mann /  
 Das ist / von Dir erblick / und solchem folgen kan.  
 Allein was such ich viel den Jammer auszudrücken  
 Ich will mich / was GOTT will / in seinen Willen schicken:  
 Dich weckt kein Klagen auff. Du hast vor mich gewacht /  
 So schlafe sanfft und wohl / Mein PAPA, gute Nacht.

Also beklaget und beweinet auff das wehmüchtigste den noch zu  
 frühzeitigen und höchst empfindlichen Verlust seines seeligen  
 Herrn Vaters dessen einziger Sohn

Gottlob Moritz Christian Backs.  
 C R D E.